

# BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

## Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.

Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährig 32 Franks. Für des Ausland Postzuschlag von 3 Frks. jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

## ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

Strada Smârdan No. 31,  
im HOTEL CONCORDIA.

## Inserte

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ctrms.; bei öfterer Einschaltung wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Kellamegebühren für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks.

In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haagenstein & Bogler A.-G., G. L. Danne & Co., Otto Maas, A. Oppert, Alois Herndl, Heinrich Schalek, ebenso alle sonstigen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr 134

Dienstag, 17. Juni 1890

XI. Jahrgang.

## Aussichten des projektirten Slavenskongresses.

Bukarest, 16. Juni.

Seit einem Menschenalter ist das Slaventhum nicht so arg zerklüftet gewesen, wie gegenwärtig. Während der Jahrhunderte alte Streit zwischen Russen und Polen in unverminderter Schärfe fortbesteht und durch die „rechtgläubigen“ Katholikenverfolgungen im Königreich alltäglich mit neuer Nahrung versehen wird, haben sich zwischen den glaubensverwandten Stämmen der slavischen Race Gegensätze aufgethan, die der russisch-polnischen Feindseligkeit an Heftigkeit nichts mehr nachgeben. Das frühere Schooßkind des heiligen Rußland, das höchst rechtgläubige Bulgarien, ist durch fortgesetzte Mißhandlungen seines ehemaligen Beschützers zur Losfagung von demselben genöthigt und seitdem zum Gegenstande russischer Umtriebe und Verleumdungen gemacht worden, die bis auf weiteres alle Gedanken an eine Verständigung oder Ausöhnung zwischen Befreier und Befreiten ausschließen. Außerdem glauben Bulgariens Nebenbuhler, die Serben, diesen Zwiespalt im Interesse ihres nächsten Vortheils ausbeuten und Rußland zum Verbündeten ihrer völlig grund- und bodenlosen — Ansprüche auf Makedonien machen zu können. So weit ist die Verbitterung dieser feindlichen Brüder gediehen, daß man in Belgrad Miene macht, die Erb- und Erzfeinde des balkanischen Südslaventhums, die griechischen Priester des Fanar, gegen die junge bulgarische Kirche zu unterstützen, und daß ein russisches Blatt, der „Grashdanin“ des bekannten Fürsten Meschtscherski, Namens der serbischen Russenfreunde Niederwerfung desselben bulgarischen Erarchats predigt, welches Rußland vor kaum zwei Jahrzehnten ins Leben gerufen und viele Jahre zur Hauptwaffe seiner Kreuzpredigten gegen Türken und Griechen gemacht hatte.

Diesen Zeitpunkt häuslicher Zwistigkeiten, die sich zu einem bellum omnium contra omnes zu erweitern drohen, hat eine Anzahl unverbesserlicher politischer Schwärzer zur Einberufung eines Slavenskongresses ausersehen, der auf dem klassischen Boden moderner Rassenkämpfe, in Litthauen (Wilna) oder Ruthenisch-Galizien (Lemberg) zusammentreten soll, um mittelst Einführung eines gemeinsamen slavischen Alphabets (der in den griechisch-orthodoxen Kirchenschriften üblichen sogenannten Kyriliza) die „slawische Frage um einen wichtigen Schritt weiterzuführen“. Jedes Kind weiß, daß die Einführung dieser spezifisch „rechtgläubigen“ Schreibung mit der förmlichen Kriegserklärung gegen alle Traditionen katholischer Slawenstämme, der Polen, Tschechen und Kroaten, gleichbedeutend wäre, und daß jeder Versuch zur Abschaffung des in den genannten Ländern gebräuchlichen lateinischen Alphabets an der Macht uralter Volksgewohnheit und an dem — mehr als berechtigten — Widerspruch Roms scheitern müßte. Nichtsdestoweniger reden die Urheber des Projekts den tschechischen und polnischen „Brüdern“ vor, die ihnen drohende Germanisirung könne allein mit Hilfe der Schriftzeichen des heiligen Kyrillus abgewendet werden! Warum der einheitliche Gebrauch dieser „geheiligten“ Zeichen Zwiespaltigkeiten zwischen glaubenseinigem Groß- und Kleinrussen, Serben und Bulgaren, Russen und Bulgaren u. s. w. nicht zu verhindern vermocht hat, wird in der Einladungadresse, welche die H. Krivjow und Wladimirov an den „Schöpfer des Slavens von San Stefano“ und Präsidenten der Slawischen Wohlfühlthätigkeitsgesellschaft, den Erbotshafter Grafen Ignatjew, gerichtet haben, natürlich nicht gesagt.

Wenn russische Wirthalter des Slaventhums sich in früherer Zeit als erstberufene Apostel des Panlawismus aufspielten, so hatte das mindestens in so fern einen Sinn, als diese Männer zugleich Vorkämpfer freisinniger, wenn auch verworrenere und phantastischer, Ideen waren, und daß sie sich rühmen konnten, mit dem nirgends populären System des zarischen Absolutismus Wesentliches nicht gemein

zu haben. Die heutigen Nachtreter der Chomjakow und Aljakow sind dagegen als Anhänger und Werkzeuge einer Politik bekannt, die für Tschechen und Polen noch weniger Anziehungskraft besitzt als für die durchaus antirussisch gewordenen, weil gemäßigten Bulgaren. Zum Ueberflus aber bestehen auch zwischen diesen russischen Volksbeglückern Zwistigkeiten, die ein gemeinsames Vorgehen nahezu ausgeschlossen erscheinen lassen. Während das Hauptorgan des russisch-slavischen Einheitsgedankens, das St. Petersburger Tageblatt „Nowoje Wremja“, den Grafen Ignatjew als natürlichen Führer der Propaganda für das Kongressprojekt feiert, eröffnet — wie oben erwähnt — der in den russischen Hoffreisen viel geltende „Grashdanin“ einen grimmigen Feldzug gegen „die kurzfristige Politik“ und die „ungereimten Vorurtheile“ des genannten Ex-Botschafters, der als Schöpfer des bulgarischen Erarchats die „wahren Interessen des Slaventhums“ schwer gefährdet und unabsehbare Verwirrung gesät haben soll!

Je tiefer man in diesen Heerenfessel voll Unverstand und blindem Racendünkel hineinsieht, desto unwidersprechlicher stellt sich heraus, daß die „slawische Idee“ von der Verwirklichung ihrer Ziele weiter denn jemals früher entfernt und durch Eifersüchteleien aller Gattungen und Arten an jeder Zusammenfassung der Kräfte des Stammes der Zukunft behindert ist. Die einzige treibende Kraft, den einzigen gemeinsamen Gedanken des Slawismus bildet der Haß gegen diejenige Race, die das Werk ihrer Vereinheitlichung durch stille und fleißige Arbeit zum Abschluß gebracht hat — der Haß gegen das germanische Element. Bringt man dieses in der That lebenskräftige Moment in Abzug, so bleibt nichts übrig, was den Gegensatz zwischen katholischen und orthodoxen, russischen und außerrussischen Slawen zu überbrücken vermöchte. Was den Einen wie den Anderen fehlt, ist der Besitz einer Kultur, welche mächtig genug wäre, die ethnographischen und konfessionellen Besonderheiten in einer höheren Einheit zusammenzufassen und aufzulösen. Einerlei, ob der projektirte Kongress zusammenkommt oder nicht, niemals ist eine solche Vereinigung weniger zu fürchten gewesen, als im Jahre 1890.

## Ausland.

### Der Sachsensentag.

Aus Siebenbürgen wird geschrieben: Im Augenblick beherrscht hier der für den 17. Juni einberufene Sachsensentag die politische Diskussion. Seit einer Reihe von Jahren sind die Abgeordneten des sächsischen Volkes im ungarischen Reichstage ihrer Parteistellung nach in verschiedenen Lagern gewesen; ein Theil steht außerhalb der Parteien, ein zweiter gehört der Regierungspartei an, ein dritter der Opposition. Diese Trennung begann nun auch nachtheilig auf die hiesigen Wahlkreise zu wirken. Diejenigen, deren Abgeordnete in der Regierungspartei saßen, wurden als „Abgefallene“ angesehen; die Gefahr war nicht abzuweisen, daß eine Spaltung auch auf jenen Lebensgebieten Platz greifen könne, auf denen man thatsächlich doch dieselben Interessen hat. Im Gefolge dessen trat in größeren Kreisen zunehmende Gleichgültigkeit gegen das öffentliche Leben zu Tage, so daß seit lange der bestehende Zustand unerträglich war. Da entschlossen sich die leitenden Kreise unter den Sachsen, durch die Berufung eines allgemeinen Sachsensentages den Boden für die weitere Entwicklung neu zu schaffen. Zweierlei war dabei maßgebend: weil die Frage nach der Parteistellung der Abgeordneten die Gemüther trennt, eine Einigung hierin aber nicht erzielt werden kann, so sollte man diese Frage als nebensächlich ansehen und den einzelnen Wahlkreisen die Entscheidung darüber frei geben; man sollte also diejenigen, deren Abgeordnete in die Regierungspartei getre-

ten, nicht mehr als Abgefallene ansehen. Dann aber sollte man jene positiven Ziele in den Vordergrund rücken, die von allen Sachsen auch heute noch erstrebt werden, man sollte also eine innere Einigung auf diese Weise ermöglichen. Als solche positive Ziele stehen unverrückbar da: Vertheidigung der nationalen Rechte, insbesondere aber Abwehr der rechtswidrigen Angriffe in Comitatus, Gemeinde, Universität, die auch heute noch nicht abgestellt sind, Abwehr der magyarisirenden Uebergriffe über das Gebiet hinaus, das das Nationalitätengesetz der magyarischen Sprache gesichert hat, Stärkung des wirtschaftlichen Fortschritts auf dem Gebiet des Gewerbes und der Landwirtschaft, Fortentwicklung des deutschen Schulwesens. Die Absicht findet allgemeine Zustimmung in allen sächsischen Kreisen. Allerdings nicht ohne jedes Bedenken. So sehr die innere Einheit und die gemeinsame Arbeit für nationale Erstarkung eines Opfers werth erscheint, so schmerzlich empfinden es Viele, daß man sächsischerseits den Eintritt in die Regierungspartei freigeben sollte, die Partei einer Regierung, die noch kein einziges Unrecht, das den Sachsen gegenüber geübt wurde, abgestellt hat. Von der andern Seite weist man darauf hin, daß eben so und so viele Wahlkreise den Abgeordneten jenes Recht gegeben und daß man an dieser Thatsache nichts ändern könne. Ebenso meint ein Theil, es heiße den politischen Kampf aufgeben, wenn die Parteistellung freigegeben würde. Das letztere wünscht das neue Programm nicht. Die Ansreger desselben sind der Ueberzeugung, daß der Kampf für die nationalen Rechte so wie bisher weiter geführt werde, wenn den berechtigten Forderungen der Sachsen von Seite der Regierung nicht endlich nachgegeben werde. Die Offiziösen möchten die ganze Bewegung so ausnützen, als erklärten die Sachsen damit ihre politische Befriedigung. Nichts wäre falscher als das. Keine einzige Beschwerde hat ihre Abstellung gefunden. Gerade in diesem Versuch, sich wieder zu sammeln, liegt ein deutlicher Beweis dafür, daß in Bezug auf die Aufrechterhaltung der Lebensbedingungen des sächsischen Volkes ein Unterschied der Meinung in seiner Mitte nicht besteht. Ebenso besteht keine Meinungsverschiedenheit darüber, daß die Parteiorganisation, die bisher den gesammten politischen Kampf ermöglicht hat, aufrecht erhalten werden müsse. Eine gewisse Annäherung an die ungarische Regierung liegt wohl darin, daß die in ihre Partei Eintretenden darum allein nicht mehr als Abgefallene angesehen werden sollen. Um so mehr aber erwächst für diese wie für die Regierung die Pflicht, endlich abzustellen, was einen dauernden Frieden unmöglich macht, und die Grundlagen für denselben ihrerseits zu schaffen: Einhaltung des Nationalitätengesetzes, Entfernung der Obergespänne Banffy und Gab. Bethlen. Aufgeben der bedrohlichen Angriffe der deutschen Schulen im Lande, Einstellung der Magyarisirungsmaßregeln. Wenn die Regierung auch nur das geringste Entgegenkommen bewiesen hätte, so wäre die Einigung auf dem Sachsensentag in ganz anderer Weise möglich gewesen.

### Ueber den Ausfall der belgischen Kammerwahlen

wird aus Brüssel geschrieben: Der Ausfall der Kammerwahlen, auf welche die liberale Partei die größten Hoffnungen setzte, hat leider den liberalen Erwartungen nicht entsprochen. An sich betrachtet, ist freilich das Wahlergebniß gegen das verhängnißvolle Jahr 1886 noch ein günstiges zu nennen, denn die liberale Partei behauptete nicht allein alle ihre Stellungen in den Provinzen Hennegau und Lüttich, sondern nahm den Ultramontanen auch zwei Kammeritze in Charleroi und einen in Verviers ab, so daß sie aus den Wahlen mit einem Gewinn von drei Mandaten hervorgeht. Bei der erdrückenden Mehrheit, deren sich die Ultramontanen in Kammer und Senat zur Zeit erfreuen, steht ein Gewinn von drei armseligen Sitzen in keinem Verhältnis zu der gewaltigen Anstrengung, welche der Liberalismus gemacht hat. Der Haupteinfaß der Wahlschlacht war der Besitz des Wahlbezirkes Gent,

welchen die Liberalen vor vier Jahren mit geringer Minorität verloren, und diesen Haupteinsatz haben die Ultramontanen gewonnen. Waren die Klerikalen vor vier Jahren in Gent mit 100 Stimmen Mehrheit gerade durchgeschlüpft, so siegten sie jetzt mit 500 Stimmen Mehrheit, und in dieser für den belgischen Liberalismus sehr entmutigenden Thatsache liegt die eigentliche Signatur des Tages. Fortan steht die Herrschaft des Ultramontanismus in Belgien ziemlich unerschütterlich da, und wenn die heutigen Machthaber nicht etwa durch einen Aufstand gestürzt werden, was wohl wenig Wahrscheinlichkeit für sich hat, so haben sie bis Juni 1894 nichts zu besorgen. Es mag sein, daß der belgische Liberalismus sich bis 1892 sowohl gekräftigt haben wird, um wenigstens die Hauptstadt Brüssel zurück zu erobern. Nach der endgültigen Gewinnung von Gent wird auch der Verlust Brüssels die Klerikalen im Genuße ihrer langjährigen Herrschaft nicht mehr zu stören vermögen. Fraat man sich nach den Ursachen der immer tieferen Sinnstirnung des Klerikalismus in Belgien, so findet man die hauptsächlichste derselben zunächst in der unverhältnismäßig großen Anzahl der Klöster, deren Zahl sich noch mit jedem Jahre vermehrt. Ihr Einfluß erstreckt sich derart über ganze Provinzen, namentlich in den flämischen Landestheilen, daß liberal verwaltete Gemeinden sich dort wie eine Dase in der Wüste ausnehmen. Gegen diesen Einfluß anzukämpfen, ist dem Liberalismus ganz unmöglich. Weiter aber liegt die Schuld an den fortwährenden klerikalen Wahlsiegen in dem belgischen Wahlsystem, welches nur die Hochbesteuerten zur Wahlurne zuläßt. Unter diesen bevorrechteten Wählern steht die Bauernschaft ganz und gar im Dienste der ultramontanen Partei und da eine feltame Wahlkreiseinteilung alle großen liberalen Städte mit ausgebeuteten Landgemeinden umgeben hat, so wird die liberale städtische Wählerschaft von der bäuerlichen Wählerschaft regelmäßig erdrückt. So erleben wir das feltame Schauspiel, daß Brüssel, Gent und Antwerpen, wo die Klerikalen bei den Gemeinderathswahlen jedesmal eine schmählige Niederlage erleiden, in der Kammer durch Klerikale vertreten sind. Bezeichnend ist auch die Thatsache, daß alle mindestens zweideutigen Handlungen des Ministeriums Beernaert, sein Vorgehen in der Lockspitzelangelegenheit und in der Mondion Nieter-Affaire unsere Wählerschaft nicht im geringsten berührt haben. Vielleicht hätte die liberale Partei besser gethan, sich weniger auf die Ausbeutung der erwähnten schmutzigen Angelegenheiten, als auf die Betonung eines volksthümlichen Programmes zu verlegen. Wir glauben jedoch, daß auch das beste Programm seinen Eindruck auf unsre Censurwählerschaft verfehlt hätte. Denn diese Censurwählerschaft will keinen Fortschritt, keinen obligaten Schulunterricht, keinen persönlichen Heeresdienst und keine einzige derjenigen Reformen, die in allen Staaten Europa's längst durchgeführt sind. Und weil sie dieß Alles nicht will, hat sie sich in die Arme der Ultramontanen Rückschrittspartei gestürzt.

**Zum Länderstreite in Afrika**

wird aus London geschrieben: Die fortwährende Verzögerung der Abreise Sir Percy Andersons nach Berlin erfüllt die hiesige Presse mit Besorgniß, und fast sämtliche Zeitungen haben allerlei Vorschläge zur Begleichung des Länderstreites in Ostafrika zu machen, die aber ziemlich alle darauf hinauslaufen, daß England alles haben muß, worauf es Ansprüche erhoben hat! So stellt die „St. James' Gazette“ in einem Artikel, den sie für inspirirt gelten lassen möchte, einen Vergleich unter den folgenden Bedingungen in Aussicht: 1) Die Deutschen räumen Witu-Land und geben alle Ansprüche auf die hinter denselben gelegenen Gebiete auf. 2) Eine quer über den Viktoria Nyanza gezogene Linie, ungefähr einen Grad südlich vom Aequator, bildet die Grenze. 3) Die Engländer haben das Recht, einen Weg herzustellen und zu benutzen vom Victoria-Nyanza bis zum Tanganjika-See. 4) Die Engländer haben die unbedingte Kontrolle der Stevenson-Strasse. 5) Die von Dr. Peters in Uganda geschlossenen Verträge sind ungültig. Da in dieser Weise fast sämtliche Punkte in maßloser Weise lediglich die Interessen der Engländer begünstigen, so kann uns die „St. James' Gazette“ wahrlich nicht zumuthen, daß wir glauben können es spreche irgendeine Autorität durch sie. In ähnlicher Weise äußert sich aber auch der „Standard“, und beide Blätter glauben, es seien von englischer Seite schon ganz wesentliche Zugeständnisse gemacht, wenn man Deutschland nur das „hinterland“ südlich vom Aequator bis an das Kongo-Gebiet überlasse. Wenn solches allerdings wirklich die Ansichten der englischen Regierung wären, so würde gewiß wenig Aussicht auf einen günstigen Ausgleich vorhanden sein, wir müßten uns eben darauf gefaßt machen, daß nur die thatsächliche Besitzergreifung jener in Frage stehenden Gebiete darüber entscheidet, wie weit sie deutsch oder englisch sein sollen, und ich kann nur wiederholen, daß wir bei den verschiedenen in jene Gebiete ausgesandten Expeditionen und den besser organisirten Streitkräften der Deutschen Ostafrika-Gesellschaft einem solchen Verlauf der Dinge jedenfalls mit besseren Erwartungen entgegensehen können als die Engländer.

**Aus dem Parlamente.**

Senats-Sitzung vom 14. Juni.

Das Präsidium führt N. Kregulescu. Anwesend sind 76 Senatoren. Nach Authentifizierung des Protokolls der vorigen Sitzung wird die Verathung des Gesetzentwurfes betreffend die Reform der Magistratur fortgesetzt. Die Artikel 59 bis 71 werden ohne Debatte votirt. Zum Artikel 72 schlagen Marzescu und P. Gradisteanu Amendements vor, welche jedoch abgelehnt werden, so daß der Art. 72 unverändert angenommen wird. Auch der zum Art. 73 von Marzescu vorgeschlagene Zusatz wird abgelehnt und der Art. 73 in der Fassung des Entwurfes angenommen. Auch zu den Artikeln 74 bis 79 schlagen Marzescu, bald P. Gradisteanu Zusätze vor, welche jedoch ohne Ausnahme verworfen werden. Der Art. 90, welcher das Prinzip der Unabsehbarkeit, die Basis des Entwurfes, festsetzt, gibt P. Gradisteanu den Anlaß zu einer langen Rede, in welcher er verlangt, daß alle jetzigen Richter unabsehbar erklärt werden und die er in einem Amendement dieses Sinnes resumirt. Ueber diesen Vorschlag entspinnt sich eine Debatte, an welcher sich der Justizminister Rosetti, Marzescu, Poppovici und der Minister des Aeußeren A. Lahovary theiligen und die damit endigt, daß der Vorschlag verworfen und der Art. 90 in unveränderter Form angenommen wird. Der Artikel 91 wird trotz des Amendements Gradisteanu's ohne Veränderung angenommen. Hierauf verliest der Minister Lahovary die königliche Botschaft, durch welche die außerordentliche Session der gesetzgebenden Körperschaften bis zum 9. (21.) Juni verlängert wird. Der Art. 92 wird nach einer kurzen Replik des Ministers Lahovary auf eine die Befugnisse der Untersuchungsrichter einschränkende Vorschlag Gradisteanu's unverändert angenommen. Anlässlich des Art. 93 findet E. Boerescu, daß es Unrecht war, die Altersgrenze, an welcher das Mandat eines Richters von selbst erlischt, bei 70 Jahren festzusetzen. Redner meint, daß es viele Leute gibt, welche auch in einem höheren Alter fähig sind, ihr Amt auszuüben und weist auf die Senatoren hin, die dieses Alter längst überschritten haben. Der Justizminister Rosetti widerlegt jedoch, nachdem inzwischen der Senat seine Zustimmung zur Verlängerung der Sitzung gegeben hat, die Behauptungen seines Vorredners und weist nach, daß die Zumuthungen, die an die Ausdauer eines Senators gestellt werden, unvergleichlich geringer als die an einen Richter gestellten sind. Nach dieser Rede des Justizministers verlangt die Opposition, daß über das Amendement Boerescu an der Arne abgestimmt werde. St. Greceanu ruft aus: „Das ist eine unwürdige Komödie. Ich verlange namentliche Abstimmung, damit man die Namen derjenigen Senatoren kennt, welche das Parlament herabwürdigten.“ Die namentliche Abstimmung ergibt, daß der Vorschlag Boerescu mit allen gegen die Stimmen Marzescu, Drescu, Florescu und E. Boerescu verworfen wird. Art. 93 wird hierauf angenommen und die Sitzung nachher aufgehoben. Nächste Sitzung Montag.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 14. Juni.

Die Sitzung wird um 1 Uhr 30 Minuten unter dem Präsidium des Präsidenten Cantacuzino eröffnet. Das Protokoll der vorigen Sitzung wird verlesen und authentizirt. Hierauf bringt Finanzminister Ghermani zwei Kreditvorlagen ein, eine betreffend die Forderung von einer Million zur Herstellung eines Transportdienstes auf der Donau, die zweite betreffend den Kredit von 1 Million für die Vorschiffe an die Bauern, begründet dieselben und ersucht die Kammer sich in die Sektionen zurückzuziehen, um dieselben zu berathen. Die Kammer zieht sich hierauf zurück und die Sitzung wird erst um 3 Uhr 45 Minuten wieder aufgenommen. Ministerpräsident Manu verliest das Dekret, durch welches die außerordentliche Session bis zum 9. (21.) Juni verlängert wird. Die zweite Abstimmung über das Amendement Dimitriu zum Art. 2 des Gesetzentwurfes, welcher den Einwohnern von Giurgiu und Calafat eine Entschädigung von 270000 Frank, für die während des russisch-türkischen Krieges erlittenen Beschädigungen zuerkennt, ist abermals ungültig, so daß Dimitriu sein Amendement, welches den Zweck hatte, die Rechte der Cessionäre aufzuheben, zurückzieht. Die anderen Artikel dieses Gesetzentwurfes werden ohne Debatte angenommen und der Entwurf in seiner Gesamtheit mit 57 gegen 8 Stimmen votirt. Hierauf wird die Debatte über den Gesetzentwurf, welcher eine neue Vertheilung der aus dem Kredite von 21 Millionen für Schulbauten übrig gebliebenen Summen bezweckt, fortgesetzt und der Entwurf mit 57 gegen 7 Stimmen trotz der zahlreichen Amendements unverändert votirt. Der Vorsitzende bringt nachher einen Vorschlag zur Verlesung, welcher dahin geht, daß die Kammer sich bis nächsten Dienstag vertage. Der Ministerpräsident stimmt der Vertagung unter der Bedingung zu, daß die heutige Sitzung bis 7 Uhr verlängert und auf die Tagesordnung der Mittwochsitzung die drei Gesetzentwürfe gestellt werden, mit denen sich die Kammer heute in den Sektionen beschäftigt hat. Die Kammer stimmt den Bedingungen zu und geht nachher zur Erledigung mehrerer unbedeutender Angelegenheiten über.

**Tagesneuigkeiten.**

Bukarest, den 16 Juni 1890

**Tageskalender.**

Dienstag, 17. Juni 1890.

Röm.-kath.: Rainer. — Protestanten: Rainer. — Griech.-kath.: Dorothea.

Witterungsbericht vom 16 Juni. Mittheilungen des Herrn Menu, Optiker, Viktoria-Strasse Nr. 60. Nachts 12 Uhr, + 10. Früh 7 Uhr + 12, Mittags 12 Uhr + 16 Centigrad. Barometerstand 751. Himmel leicht klar

**Vom Hofe.**

Ihre Majestät die Königin, welche bekanntlich in den letzten Tagen etwas leidend war, ist vollständig wiederhergestellt. — S. M. der König und S. L. Hoheit der Kronprinz werden morgen in Sinaia das daselbst in Garnison befindliche Jägerbataillon, Kommandant Major Bintila, einer Inspektion unterziehen. — S. M. der König empfing im Laufe der vorigen Woche in Gegenwart der Herren Dr. Affaty und Dr. Buicliu den heimgekehrten Vertreter der hiesigen Universitätsstudenten bei den Jubiläumsfeierlichkeiten in Montpellier, Herrn Bicol, in Audienz und ließ sich von demselben ein Resumé der Dissertation geben, die er in Montpellier gehalten und verlieh ihm sodann die Medaille „Bene merenti“. — S. M. der König wird sich wahrscheinlich im Laufe dieses Sommers in ein ausländisches Bad begeben, doch sind bisher noch keinerlei Dispositionen getroffen worden. — Im Laufe dieser Woche wird S. M. der König den neuen türkischen Gesandten, Blaque-Bey, in Antrittsaudienz empfangen.

**Personalnachrichten.**

Finanzminister Ghermani kehrte heute Früh von R. Serat, zurück wohin er sich Samstag Abend begeben hatte. — Der nach Belgrad ver setzte türkische Gesandte Feridun-Bey, hat sich Samstag Abend von hier auf seinen neuen Posten begeben. Vor seiner Abreise händigte ihm der Minister des Aeußern den Cordon des Großkreuzes des „Rumänischen Sternensordens“, das ihm S. M. der König verliehen hatte, ein. — Der österr.-ungarische Gesandte, Graf Goluchowski, überfiedelt im Laufe dieser Woche noch nach Sinaia zum Sommeraufenthalte. — Der rumänische Gesandte in Konstantinopel, Herr Mitilineu, der bekanntlich hier auf Grund eines Urlaubes gewieilt hatte, hat sich auf seinen Posten zurückbegeben. — Der Generaldirektor der Eisenbahnen, Herr Duca, ist von seiner der Errichtung von Nothmagazinen in mehreren wichtigen St tionen der Moldau gewidmeten Inspektionsreise zurückgekehrt. — Herr B. Alexandri hat sich Samstag Abend nach Mircesti begeben. — Behufs Theilnahme an einer Versammlung haben sich vorgestern Abend die Herren Dem. Bratianu, Sturdza und G. Palladi nach Turn-Severin begeben. — Der in hiesigen finanziellen Kreisen wohlbekannte Herr Ernst Osterseger ist zum Bevollmächtigten der Wiener Länderbauk ernannt worden. — Der rumänische Gesandte in Wien, Herr Bacarescu, hat sich, wie Wiener Blätter melden, zum Kurgebrauche nach Karlsbad begeben.

**Militärisches.**

Die diesjährigen Herbstmanöver werden voraussichtlich zwischen Pitesti und Slatina stattfinden, da eine Kommission von Generalstabsoffizieren sich bereits mit der Bezeichnung der Gegend auf dieser Strecke beschäftigt, auf welcher die Manöver vor sich zu gehen haben. — Das gegen den Hauptmann G. . . vom 21. Doro-banzenregiment auf Grund von Denunziationen eingeleitete kriegsgerichtliche Verfahren ist auf Befehl des Kommandanten des zweiten Armeekorps eingestellt worden, da es sich herausgestellt, daß die Denunziationen jeder Begründung entbehren. — Der Kriegsrath des zweiten Armeekorps setzt sich seit Sonnabend ab aus dem Obersten Malbarescu, als Vorsitzendem und den Majoren Teodorescu und Giotu sowie aus den Hauptleuten Popovici (von der Artillerie) und Popovici (von der Infanterie) als Beisitzenden zusammen.

**Kommunique.**

Der „Monitor Off.“ enthält heute ein Kommunique des Ministerium des Innern, über die Gerüchte, daß bei Verfolgung der Mörder des C. Dumitrescu in Picu dieselben mißhandelt worden seien. Das Kommunique berichtet zuerst in eingehender Weise die von den Räubern in der Nacht vom 4./16.—5./17. Mai d. J. im Weiler Picu, Gemeinde Tantareni, Distrikt Dolj begangene von uns seinerzeit erzählten Mordthat und Einbrüche, bespricht dann die seitens gewisser Blätter dem Subpräfecten zur Last gelegte Mißhandlung der Verbrecher, welche als total erfunden hingestellt wird und versichert, daß die bei einigen Verbrechern entdeckten Kontusionen und Verwundungen aus dem mit den Einwohnern des Dorfes bestandenen Kampfe herrühren, in dessen Verlauf auch Einwohner verwundet wurden. Nur ein Beamter habe sich Ausschreitungen gegen einen Verbrecher zu Schulden kommen lassen, und dieser Beamte wurde in Untersuchung gezogen. Der größte Theil der Verbrecher hat übrigens den obenangedeuteten Verlauf der Sache eingestanden.

## Aus dem Gemeinderathe.

Der hauptstädtische Gemeinderath tritt heute Abend zu einer Sitzung zusammen. — In seiner letzten Sitzung hat der Gemeinderath den Primar autorisirt, den Versuch mit Holzpflaster zu machen und die Strecke vom Theater bis zum Episcopieplatz für diesen Versuch bestimmt. Sollte derselbe günstig ausfallen, so wird Herr Pache Protopopescu ermächtigt werden, im nächsten Jahre ein ausländisches Haus mit der Holzpflasterung von 200,000 Meter zu beauftragen. In derselben Sitzung hat der Primar die Ermächtigung erhalten, den Oberplatz um den Preis von 400,000 Franz, welche den drei für die Boulevarderzpropriationen bestimmten Millionen entnommen werden sollen, anzukaufen. — Behufs besserer Ueberwachung der Accisen hat der Gemeinderath beschlossen, einen neuen Acciseinspektorposten zu schaffen. Wie verlautet, dürfte der ehemalige Steuereinnehmer Sava Grigorescu diesen Posten erhalten. — Die Herren General Florescu und Economu brachten in der Freitagssitzung auch die Ueberschwemmungen zur Sprache, welchen die Stadt in Folge des Gewittersturmes, von Freitag Nachmittag ausgeht war und verlangten, daß der Primar Maßregeln gegen die Wiederkehr solcher Ueberschwemmungen ergreife. Der Primar erwiderte, daß sich unter den obwaltenden Verhältnissen, nachdem ein Umbau der engen Kanäle unmöglich ist, leider nichts thun lasse. Doch meinte er, es wäre gut, denjenigen Personen, welche von jetzt ab Häuser bauen, die Verpflichtung aufzuerlegen die Kellerlöcher mindestens 25 Ctm. über dem Boden anzubringen.

## Wahlnachrichten.

Vorgestern haben in Craiova die Ergänzungswahlen für den Gemeinderath im ersten Kollegium stattgefunden. Eingeschriebene Wähler waren 742. An der Abstimmung nahmen Theil 510; die Conservativen erhielten 268, die Nationalliberalen 239 Stimmen. Mitbin siegte die Liste der Conservativen, auf welcher die Namen der Herren C. Brailoiu, Col. Logadi, Cernatescu und J. Bumbacila figurirten. — Die Wähler des ersten Deputirtenkollegiums von Jalomiza werden am 1. (13.) Juli zusammentreten, um einen Deputirten für den durch den Tod des Prinzen N. Bibescu frei gewordenen Sitz zu wählen. — Das Comité der vereinigten Liberalen hat sich Freitag Abend versammelt, um schlüssig über den Kandidaten für den Deputirten des ersten Kollegiums von Jalomiza zu werden. Die Beratungen verliefen jedoch resultatlos. Es kandidiren für diesen Sitz seitens der Liberalen die Herren Statescu, Pherexde und Schina.

## Zur Frage der Restaurirung der Denkmäler.

Bekanntlich hat das Delegirten-Comité der Deputirtenkammer, welches behufs Studiums des Credits für die Restaurirung der nationalen Denkmäler eingesetzt worden war, den verlangten Kredit abgelehnt, so daß die Regierung sich veranlaßt sieht vorläufig auf das Projekt zu verzichten. Die „Dupta“ erfährt nun, daß die Ablehnung des in Rede stehenden Credits nicht etwa bedeute, daß die Kammer gegen die Restaurirung der nationalen Denkmäler sei, sondern daß die Ablehnung ihre Spitze gegen den Architekten Lecomte de Nouy richte, dem die Kammer solche Arbeiten nicht mehr anvertrauen will. Sobald die Regierung den französischen Architekten verabschiedet hat, wird die Kammer den Credit votiren. Wir würden uns freuen, wenn die Deutung, welche die „Dupta“ der Haltung des Comité's gibt, sich bestätigt.

## Die diesjährigen Kanalisationsarbeiten

welche zum Theile schon in Angriff genommen worden sind, werden sich auf folgende Straßen erstrecken: Str. Verde zwischen Viktoria und Clopotari. — Clopotari zwischen Verde und Romana. — Brutari zwischen Vitor und Clopotari. — Puzu de piatra zwischen Viktoria und Clopotari. — Primaverei zwischen Romana und Piaza Anzei. — Dorobanzi zwischen Dreapta und Armaschi. — Posta Becke zwischen Mercur und Clemenzei. — Pitar Moscu zwischen Clemenzei und Dreapta. — Romana zwischen Tunari und Teilor. — Polona zwischen Armas und Romana. — Polona zwischen Batiste und Calcilior. — Polona zwischen Scaune und Batiste. — Rotari zwischen Spiridon und Calcilior. — Cometa zwischen Romana und Brutari. — Columb zwischen Dionisie und Rotari. — Armas zwischen Dionisie und Polona. — Jeconei zwischen Scoala com. und Pacei. — Fantanei zwischen Soarelui und Viktoria. — Griviza zwischen Buzesti und Militärschule. — Sf. Boevodi zwischen Griviza und Emigrat. — Minerva zwischen Clemenzei und Gloria. — Colzei zwischen Gloria und Clemenzei. — Bamei zwischen Adademia und Colzei. — Luterana zwischen Fantanei und Campineanu. — Boulevardul Independenței zwischen Viktoria und Schitul Magureanu. — Schitul Magureanu. Restituirung auf dem Boulevard Sf. Elesterie zwischen Pleona und Splaiu. — Akademie zwischen Bamei und Doamnei. — Boulevardul Independenței zwischen Akademie und Viktoria. — Doamnei zwischen Akademie und Viktoria. — Doamnei zwischen Bestei und Colzea. — Carol zwischen Soarelui und Schelari. — Carol zwischen Calbarari und Bazaka. — Soarelui bei Covaci zwischen Covaci und Carol. — Filitis zwischen Viktoria und Sf. Dumitru. — Sf. Ion nou zwischen Nr. 16 und Pa-

tria. — Patrascu-Boda zwischen Colzea und Covaci vechi. — Sf. Vineri zwischen Moschilor und Calaraschi. — Sf. Vineri zwischen Calaraschi und Sinagoga. — Moschilor zwischen Traian und Muntuleasa. — Regustori zwischen Muntuleasa und Domniza. — Calaraschi zwischen Mircea-Boda und Domniza. Lucaci zwischen Calaraschi und Mircea-Boda. — Udricani zwischen Lucaci und Bacareschi. — Bacareschi zwischen Labirint und Sinagoga. — Palestina zwischen Sf. Vineri und Sinagoga. — Spaniola zwischen Carol und Negru-Boda. — Israelita zwischen Carol und Spaniola. — Boulevardul Uzinei und Leon Boda zwischen Olimp und Guza-Boda. — 11 Junie und Olimp. — 11 Junie zwischen Bulev. Uzinei und Rahova. — Mihaiu-Boda zwischen Curtea Arza und Splaiu. — Rahova zwischen Antim und Bibescu-Boda. — Campu-Gramont und Bulv. Uzinei. — Saturn zwischen Iporu und Jupiter.

## Die Festslichkeiten im Cismegiuiparke

welche die unter dem Patronate J. M. der Königin stehende Gesellschaft „Furnica“ während des gestrigen und vorgestrigen Tages veranstaltete, verliefen ziemlich lebhaft. Speziell in den Nachmittags- und Abendstunden des gestrigen Tages war die Theilnahme der Bevölkerung sehr rege. Caroussel, Panorama, Tramway, venetianische Beleuchtung und sonstige Produktionen sorgten für die Erweiterung des Publikums und erhielten dasselbe in steter Bewegung. Den größten Eindruck machte die venetianische Beleuchtung, die trotz des elektrischen Lichtes an Wirkung nicht verlor, da die Intensität dieses Lichtes keine allzu große ist. Besonders schön nahm sich die Beleuchtung in der bekannten Hügeltrotte aus. Der sonst unansehnliche Wasserfall bei dieser Grotte gewann durch die venetianischen Lichter ebenfalls, so daß man den ganzen Abend hindurch Menschengruppen vor demselben stehen sah. Das abgebrannte Feuerwerk war wohl nicht so lebhaft, wie beispielsweise am 10. Mai, fand jedoch immerhin Anerkennung. Das Wetter begünstigte die Festslichkeiten sehr.

## Gerichtliches.

Der Prozeß Andronic's gelangt am 25. Juni vor der zweiten Kammer des hiesigen Appellgerichtshofes zur Verhandlung. — Die Anklagekammer hat sich in der Affaire des in Baneasa verübten Mordes ausgesprochen und die Angeklagten vor das Schwurgericht verwiesen. Die Ordonnanz des Untersuchungsrichters Maxim in Angelegenheit der bekannten Mandatsfälschung im Finanzministerium dürfte noch im Laufe dieser Woche erscheinen. Am 4. Juli kommt in Jassy der Prozeß in Angelegenheit des dortigen Credit urban zur Verhandlung.

## Die Sonntagsruhe.

Die Damenmäntel Confectionäre haben unter sich ein Uebereinkommen geschlossen, dem zu Folge von gestern ihre Geschäfte an Sonntagen geschlossen bleiben. — Gestern Abend fand im alten Athenäum eine sehr gut besuchte Versammlung statt, in welcher mehrere Redner der Einhaltung der Sonntagsruhe waru das Wort sprachen.

## Ereignisse des Tages.

Dem Primaren der Commune Islaz, Distrikt Braila, ist es gelungen, eine aus 20 Individuen, Männern und Frauen bestehende Räuberbande, welche schon lange ihr Unwesen im Distrikte treibt, aufzuspüren. Hoffentlich wird nun die Verhaftung dieser Wegelagerer nicht mehr lange auf sich warten lassen. — In der Commune Dragoesti, Distrikt Jifov, ist ein Mord verübt worden. Der Staatsanwalt Catargiu hat sich dahin begeben, um eine Untersuchung einzuleiten. — Die Nachricht von einem Sonntagabend in Baneasa verübten Mordes bestätigt sich der „Indep. roum.“ zufolge nicht.

## Kaiser Wilhelm in Ungarn.

Wie man dem „Frdbl.“ meldet, verlautet in Berliner Hofkreisen, Kaiser Wilhelm werde vielleicht im Herbst, nach den Manövern, einer Einladung des Kaiser Franz Josef folgend, eine Reise nach Ungarn unternehmen, um dort den Manövern beizuwohnen. Endgiltige Bestimmungen darüber sind noch nicht getroffen.

## Stanley, Herrscher des Kongostaates?

Aus London, 15. Juni, wird gemeldet: Stanley geht Ende October in die Unionstaaten, um fünfzig Vorlesungen über Afrika zu halten. Er empfängt dafür 15,000 Pfund. Nach den Sippulationen soll es ihm freistehen, die Vorlesungen zu unterbrechen, um den Posten eines Herrschers des Kongostaates zu übernehmen, den der König der Belgier ihm angeboten habe.

## Der Großherzog von Baden über den Antisemitismus.

Aus Mannheim, 13. Juni, wird den Münchener „Neuesten Nachrichten“ telegraphirt: „In der gestrigen Audienz äußerte sich der Großherzog gegenüber einem hiesigen Beamten mißbilligend über den Antisemitismus, der gegenwärtig in Baden getrieben werde. Bei Fortdauer dieser den religiösen Frieden bedrohenden Agitation werde der Großherzog strenge Maßregeln anwenden.“

## Verhäteter Anfall des Kaisers Wilhelm.

Man schreibt aus Berlin: Bei der Besichtigung der Truppen auf dem Bornstädter Felde wäre dem Kaiser Wilhelm am Montag beinahe ein Unfall zugestoßen. Kaiser Wilhelm hatte sich in Gemeinschaft mit dem Kronprinzen von Italien an die Spitze des 1. Garde-Mann-Regiments gesetzt, um bei den Attaquen die Hindernisse mitzunehmen. Den Sprung über den Wassergraben machte sein Pferd aber zu kurz und kam in Folge dessen mit den Hinterfüßen in den Graben. Der Kaiser hielt sich aber im Bügel und das Pferd sprang wieder aus dem Graben heraus, worauf Kaiser Wilhelm darauf verzichtete, die übrigen Hindernisse zu nehmen.

## Wahlruhen in Belgien.

Man meldet aus Gent: Der Wahlsieg der Klerikalen hat die hiesige Bevölkerung in die größte Aufregung versetzt, welche ernste Straßentumulte hervorrief. Mehrere Tausend Mann starke Banden griffen alle in der Stadt befindlichen Klöster an und zertrümmerten Fenster und Thüren. Auch das katholische Vereinshaus sowie die Häuser der klerikalen Parteiführer wurden beschädigt und einer der Letzteren sogar thätlich mißhandelt.

## Vom Schlachtfelde bei Marathon.

Die „Hora“ in Athen meldet: „Auf dem Schlachtfelde bei Marathon wurde ein Stein mit einer Inschrift gefunden, von dem man mutmaßt, es sei derselbe, den Miltiades zum Andenken an die Schlacht gegen die Perser daselbst hat errichten lassen. Der Stein wird nun behufs Entzifferung seiner Inschrift nach Athen gebracht.“

## Das Schicksal des Banquiers Arrigo.

Man meldet aus Palermo: Ueber das Schicksal des von den Briganten vor einem Monat gefangenen Banquiers Arrigo herrscht lebhaftest Besorgniß, derselbe wurde trotz der durch die Familie des Bedrohten geleisteten Zahlung des geforderten Lösegeldes von 150,000 Lire nicht freigelassen. Die Räuber verlangen jetzt das doppelte des ursprünglich begehrten Lösegeldes. Die Aufregung in der Bevölkerung ist auf das höchste gestiegen.

## Eine interessante Trauung.

In der St. Charles-Borromeokirche, Dgle-Street (London), wurde am 11. d. der irische Abgeordnete und Redakteur des „United Ireland“, Mr. William O'Brien, mit dem ganz kürzlich vom Judenthum zum Katholizismus übergetretenen Fräulein Sophie Raffalovich, Tochter des bekannten Oeffner Bankiers, getraut. Der Erzbischof von Cashel, Dr. Croke, vollzog die Trauung, welcher fast sämtliche parnellitischen Mitglieder des Unterhauses, sowie verschiedene englische radikale Abgeordnete beiwohnten.

## Ein interessanter Ehescheidungsprozeß.

Wie aus Nizza berichtet wird, wurde Mme. Artemisia Christies vor das Konsistorium nach Belgrad vorgeführt, um in dem durch ihren Gatten gegen sie eingeleiteten Ehescheidungsprozeße vernommen zu werden. Die Dame weigert sich jedoch, der Vorladung Folge zu leisten; hingegen soll König Milan in dieser Angelegenheit vor dem Konsistorium als Zeuge erscheinen.

## Einex, der sich zu Tode faßet.

Zu Dubuque im Staate Iowa in Amerika starb ein gewisser Thomas Sutton, der 95 Tage gefastet hatte. Der Magen und die Eingeweide waren gelähmt und er konnte keine Nahrung im Leibe behalten. Er lebte eine Zeitlang nur von Sodawasser.

## Kalodont.

Unter dieser Bezeichnung bringt die wegen ihrer so ausgezeichneten Glycerin-Präparate, rühmlichst bekannte Wiener Firma „F. A. Sarg's Sohn und Comp.“, eine neue amerikanische Glycerin-Zahn-Creme in den Handel, welche als Zahn-Puzmittel alles übertrifft, was bisher in dieser Hinsicht geboten wurde. Diese Zahn-Creme, welche sich außerdem durch ihre elegante handliche Verpackung in Zinntuben, sowie billigen Preis auszeichnet, kann Jedem auf's Beste empfohlen werden und machen wir diesbezüglich auch noch auf das, im heutigen Blatte enthaltene, Inserat aufmerksam.

## Der bekannte „Finger Gottes“

muß für die clericalen Zeloten auch dann herhalten, wenn es gilt, irgend einem mißliebigen Erzbischof selbst nach seinem Tode Gines zu verlesen. So heißt es in einem Artikel des „Gonie Wielopolski“ über den Tod des Erzbischofs Dinder von Posen: „Darauf, ob der verstorbene Erzbischof die ihm angetragene Stellung und Würde annehmen mußte oder nicht, wollen wir hier nicht eingehen. Hier wird Gott richten. Der Geistliche Dinder geborchte und Gott nahm ihn nach vier Jahren genau am Jahrestage seiner Consecration und sogar zu derselben Stunde, in welcher er vor vier Jahren die Bischofsweihe in Breslau empfing, von dieser Welt. Wer daran glaubt, daß Niemandem ohne Gottes Willen auch nur ein Haar vom Haupte fällt, und wir Katholiken glauben daran, der wird sich demüthigen im Staube vor Gottes Willen und wird mit uns wiederholt sagen: „Genau am Jahrestage.“

## Meine erste und letzte Brautwerbung.

Von F. Steink

„Also doch!“ höre ich Sie ausrufen. „Dachte ich's doch gleich, solch eine ostentativ zur Schau getragene Eheverachtung schmeckt immer nach sauren Trauben.“ Sie haben Recht — und Sie sollen auch die Geschichte meiner Brautwerbung erfahren; nur muß ich dazu etwas weit ausholen und Sie vorerst mit meinem Freunde Alkos Bereghy bekannt machen.

Es war in Chicago-Illinois. Ich hatte soeben dem Chefredakteur der „Illinois Staatszeitung“ Herrn Hermann Raster mein Wochenpensum gebracht und fand bei ihm einen großen, schönen, klug und vornehm aussehenden Herrn von etwa vierzig Jahren. „Lupus in fabula“, sagte Herr Redakteur Raster, „wir haben heute von Ihnen gesprochen. Herr Redakteur Hanke hat unvermuthet in Familienangelegenheiten nach Deutschland reisen müssen und dieser Herr, Herr Dr. Bereghy, vertritt ihn. Ich sagte dem Herrn Doktor soeben, daß er in Ihnen einen Landsmann findet, und ich weiß aus Erfahrung, daß Ihre Landsleute in der Fremde sich innig an einander schließen.“

„Ja“, sagte ich, die dargebotene Hand des Doktors ergreifend. „Das ist auch natürlich, denn jeder Landsmann repräsentirt ein Stück der Heimath, die wir aus irgend einem Grunde entbehren müssen, die uns aber trotz allem Welibürgerthum stets theuer bleibt.“

Während ich sprach, hatte ich wahrgenommen, wie Doktor Bereghy's Lippen zuckten, als bemühten sie sich vergeblich Worte zu formuliren und ich sah, daß dieses peinliche Zucken von einer nervösen Bewegung des Kopfes begleitet war.

„S—s—so ißt's“, sagte er jetzt, „und darum fallen auch in der Fremde alle Sonderneigungen fort. Zuhause ist der Eine Oberungar, der Andere Siebenbürger, der Dritte Alfoldler und ein Viertes und Fünftes spielt sich auf den Slaven oder Deutschen hinaus; sobald sie aber zum Beispiel nach Amerika kommen, fühlen sie sich als Ungarn und der ultraslavische Serbe oder Slovene, wie der germanischste Sachse gilt gern als Repräsentant der ungarischen Nation. In unseren Ungarvereinen sind die heterogensten Elemente durch das Band der gemeinsamen Vaterlandsliebe innig verbunden. Wenigstens habe ich dies überall, wo ich bisher gewirkt, in Newyork, Philadelphia und Cincinnati wahrgenommen.“

Er hatte etwas langsam und schleppend, aber ganz deutlich gesprochen; nur während der ersten Worte waren die Anfangs- und Endbuchstaben stammelnd wiederholt worden. Aber man sah an den bebenden Lippen, zuckenden Halsmuskeln und angespannten Gesichtsnerven, welche peinliche Anstrengung ihm das Sprechen verursachte, wie er gegen diese krankhafte Beschränkung seiner Ausdrucksfähigkeit ankämpfte. Selbst seine Finger bewegten sich nervös, als wollten sie die widerspännstige Zunge unterstützen oder zwingen. Ich bin von Natur ein Freund und Bewunderer alles Schönen; ich liebe schöne Menschen, ganz unabhängig von ihren sonstigen Eigenschaften, schon um ihrer Schönheit willen und das Stottern dieses schönen, kraftvollen, gebildeten und wie ich sofort merkte, geistig begabten Mannes berührte mich wie persönlicher Schmerz.

Später fand ich, daß er im normalen Verkehr nur wenig unter seinem Gebrechen zu leiden hatte. Es waren immer nur die einleitenden Worte, die er schwer formuliren konnte, später war der Fluß seiner Reden nur selten gehemmt. Eines nur mußte er vermeiden, den Affekt. Jede freudige oder schmerzliche Erregung, Zorn oder Lei-

denschaft lähmte seine Zunge und er konnte dann nur mit fast übermenschlicher Anstrengung unverständliche, schlecht artikulirte Worte lassen. Leider war er äußerst sensibler Natur, besaß ein feuriges, leidenschaftliches Temperament und seine Selbstbeherrschung versagte wie seine Zunge. Darum auch zeichneten sich seine schriftlichen Arbeiten durch eine solch markige Kraft, reiche Gedankenfülle und schwungvolle Beredsamkeit aus, weil er eben gezwungen war, sein ganzes reiches Gedankenleben, Alles, was sein hochbegabter Geist erfassen, denken und schaffen konnte, einzig durch das geschriebene Wort auszuwücken. Er gab nur große Staatsnoten aus, die Scheidemünze des gesprochenen Wortes mußte er nicht umzusetzen.

Aber noch eine Sprache gab es, in der er es meisterhaft verstand, seinem hohen Gedankenflug Ausdruck zu geben: die Musik. Er spielte Klavier, wie ich es nie vorher und seither gehört, und er betete die Musik an. In die Oper und zu Konzerten ging er nur selten, denn seine Ansprüche waren nicht leicht zu befriedigen; aber an jedem Sonntag ging er in die deutsche Missionskirche, wo, wie er sagte, er eine wahrhaft phänomenale Frauenstimme entdeckt habe, wie sie keine der großen professionellen Sangerinnen Nilsson, Patti, Succa und Andere je besaßen haben.

Redakteur Hanke war in Berlin geblieben und Dr. Bereghy hatte dessen Stelle definitiv übernommen. Herr Chefredakteur Raster schätzte ihn hoch und Personal und Mitarbeiter liebten ihn. Er war ein warmherziger, liebenswerther Mensch, dem sein schmerzliches Uebel nichts von seiner Lebensfreudigkeit raubte und weit davon entfernt, sich melancholisch oder verbittert abzuschließen, suchte er die Gesellschaft auf und ließ sich nicht abhalten, der Schönheit zu huldigen, wo er sie fand und um ihre Gunst zu werben.

Er war trotz seiner vierzig Jahre sehr empfänglich für diese Gunst und darin lag eben die Tragik seines Geschicks, daß er sich nach Anschluß, nach einem warmen Liebesglücke sehn'te; daß aber eben diese Sehnsucht sein trauriges Uebel erhöhte und im entscheidenden Momente, da er sein Glück zu fassen und festzuhalten wählte, es ihm entschlüpfte.

Er verkehrte sehr viel in Familien von Landsleuten und Kollegen und überall schätzte man ihn, überall wetteiferte Alt und Jung darin, ihm sein Gebrechen mittheilig und zartfühlend gar nicht empfinden zu lassen. Es konnte auch nicht fehlen, daß ein solch schöner Mann, umgeben von dem Nimbus schriftstellerischer und künstlerischer Begabung, auf ein Mädchenherz einwirkte. Oft sah ich ein schönes Auge bei seiner Annäherung verheißungsvoll aufleuchten, aber nur im Anfange der Bekanntschaft. So wie diese weiter gedieh, trat allmählich Ermüdung, Mitleid, Angst und Widerwillen an die Stelle der heißen Erwartung und dann war Alles zu Ende, um an anderer Stelle wieder anzufangen.

Diese Herzenselastizität und unverdrossene Lebensfreude lockten mir oft ein Lächeln ab, aber sie waren eben ein Beweis, daß sein Herz bei all diesen Spielereien gar nicht mitgespielt hatte, seine Phantasie allein hatte Feuer gefangen und jede Windrichtung lenkte die Flamme anderswo hin. Einmal glaubte ich ihn wirklich schon geborgen, da plötzlich hörte ich, daß seine augenblicklich Erwählte, ein sehr hübsches und gutes, aber blutarmes Mädchen, einen Wittwer mit drei kleinen Kindern heirathete. Diesmal war meine Neugierde stärker als mein Zartgefühl und ich frug die Dame geradewegs, wie das gekommen war. „Ja sehen Sie“, sagte sie seufzend, „es ist ja wahr, daß ich ganz unverantwortlich handle; aber ich kann nicht anders! Ich war auf dem besten Weg,

mich in Bereghy ehrlich zu verlieben, aber das Mädchen muß erst noch geboren werden, das eine Liebeserklärung von ihm vernommen hat und dem nicht vor Mitleid, Angst und — Widerwillen das Herz erschüttert — und — abgewendet würde. Man müßte blind, taubstumm oder ein Engel des Erbarmens sein, um nach diesem grauenhaften, unartikulirten Stammeln, diesen von Nervenzuckungen bealeiteten erschütternden und — lächerlichen Gesten dem Manne noch nahen zu können. Unmöglich!“

Ich seufzte. „Aber wie kommt es“, frug ich, „daß er sein trauriges Geschick so heiter trägt und nie entmüthigt wird?“ „Oh“, sagte sie lachend, „ich denke, die Mädchen machen es Alle wie ich. Wir wissen uns schuldig, denn wir haben ihn sozusagen angelockt, und wir hätten uns, ihm weh zu thun. Wir erfinden eben Alle irgend ein Hinderniß, das uns verbietet, das Geschenk seiner Liebe anzunehmen. Dann hat ihm eine gütige Fee eine wohlthätige Spende mit auf den Lebensweg gegeben, damit er vor Verzweiflung bewahrt bleibe: ein gut Theil harmloser Selbstschätzung. Er kennt seinen Werth und rechnet darauf, endlich doch Diejenige zu finden, die ihn zu würdigen versteht.“

Sie sehen, verehrter Leser, daß ich selbst in meiner offen eingestandenem Eigenschaft als eingekesselter, unverbesserlicher Junggeselle eine Art Ausnahmestellung einnahm. Ich war der Vertraute aller Liebespaare, persona grata bei allen Eheleuten, deren Töchter schon versorgt waren, und allen jungen Damen, die ihre Wahl getroffen hatten, während die Eltern heiratslustiger Fräulein und diese selbst mich als ein ziemlich unnützes und werthloses Möbelstück behandelten.

Zu meinen weiblichen Bekannten zählte ich eine junge Friesin, die in der „Chicago Public Library“ (Öffentliche Leihbibliothek) angestellt war. Magda Hattermann war durchaus keine Schönheit. Etwas über groß, starkknöchig und fahlblond mit wässrig blauen Augen; aber sie war ein gutes, kluges, unterrichtetes und treuherziges Geschöpf und so natürlich, frisch und ungezwungen, daß mir das Herz aufging. Ich plauderte immer ein Weilchen mit ihr, wenn ich Bücher holte und so erfuhr ich, daß sie wohl eine Friesin von Geburt, aber schon in Amerika erzogen war, da ihre Eltern noch als sie ganz klein gewesen, herübergekommen waren. Ihr Vater war Musiklehrer und die Mutter vor zehn Jahren gestorben; die älteste Schwester habe alle acht Kinder erzogen. Von dieser Schwester, ihrer Herzensgüte, ihrer Klugheit, Bildung und sonstigen glänzenden Eigenschaften wußte sie nicht genug zu erzählen und „unser Klärchen“, „unser Mamachen“, „unsere liebste Schwester“ war ihr ständiges Thema. Natürlich waren die Musikerkinder auch Alle musikalisch, „und wie Sie mich hier sehen“, sagte sie lachend, „geige ich daheim lustig darauf los. Meine Geschwister pauken, blasen die Flöte und bearbeiten das Klavier, daß es eine Art hat und unser Klärchen singt wie die Engel im Himmel. Vater sagt: in der ganzen Welt gebe es keine solche Stimme und keine solche Künstlerin, wie unser Klärchen.“

In der letzten Zeit war mit meiner jungen Freundin eine auffallende Veränderung vorgegangen. Sie war zerstreut, wechselte leicht die Farbe, trug eine ihr sonst fremde Foketterie in der Kleidung zur Schau und ich bemerkte bald eine blaßblaue, rosensarbene, oder purpurfarbentene Schleife um den weißen Hals oder in den fahlblonden Haaren und endlich theilte sie mir eines Tages glückstrahlend ihre Verlobung mit. Es war an einem heißen Julitage und sie sah in ihrem hellen leichten Kleide, mit dem vor Glück rosig gefärbten Gesichte recht amuthig aus. „Ich habe Sie heute erwartet“, sagte sie,

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“

## Ein Geheimniß.

Roman von Henry Grville.

Autorisirte Bearbeitung von Ludwig Wechsler.

(34. Fortsetzung.)

Wie lange all' das her war! Wenn inzwischen zwanzig Jahre verflossen wären, wenn die herrlichen Locken ihres Hauptes, wie bei Frau von Montelar, dem Schnee des Greisenalters Platz gemacht hätten, so hätte der Abgrund nicht tiefer und breiter sein können.

Rasch hatte Estelle diese Eindrücke verschleucht und die Traurigkeit, die sich ihrer bemächtigen wollte, war verschwunden, um einem geringschätzenden Stolz Platz zu machen.

— Seid glücklich, meine Lieben, sprach sie leichtthin. Das Glück kennt keine allgemeinen Regeln; Jedermann gründet sich das seinige nach eigenem Ermessen. Ich hoffe, das Curige wird leicht und von Dauer sein.

Auf den beiden jungendfrischen Gesichtern erschien ein pflichtgemäßes Lächeln, beide Mäulchen sprachen zwei oder drei unverständliche, doch jedenfalls mit der Gelegenheit harmonisierende Worte und beide Augenpaare wendeten sich der Mama zu, die noch etwas zu sagen haben mochte.

— Die beiden Vermählungen werden am 29. gefeiert,

sagte die Baronin mit einiger Unruhe. Es ist recht bedauerlich, daß Dir Deine Trauer nicht gestattet, zugegen zu sein. Doch, in die Kirche könntest Du vielleicht kommen?

Mein Gott! sagte sich Estelle im Stillen; wie sehr sie sich fürchtet, ich könnte die Einladung annehmen! Sie würde eine entschiedene Zusage verdienen; doch von meiner Seite ist sie nicht des leisesten Aergers würdig.

— Auch dort werde ich nicht sein können, sprach sie laut. Meine Tante ist sehr leidend. . . Der 29. ist doch heute über acht Tage, wie? Ich glaube nicht, daß sie bis dahin so weit hergestellt sein wird, um die Ceremonie mitanzusehen zu können, und ohne sie verlasse ich das Haus niemals.

— Du hast vollkommen Recht, sagte Baronin Volrey sichtlich erleichtert. So leid es uns auch thut, daß Du nicht zugegen sein wirst, können wir Deine Beweggründe nur billigen.

Sie erhob sich, um zu gehen. Estelle begleitete sie bis in die Vorhalle. Hier bemerkte die ältere der beiden Töchter:

— Aber meine Ausstattung wirst Du doch besichtigen? Sie wird Montag und Dienstag ausgestellt sein. Zwar ist sie nicht so reich, wie die Deinige; doch immerhin sehenswerth.

— Ja, sagte die Mutter unbehaglich; Du könntest an einem Vormittag oder gegen vier Uhr gewiß allein sein.

Estelle lächelte. Diese unschuldige kleine Unverschämtheit hätte sie vor einigen Monaten tief verletzt; heute aber erschien ihr dieselbe in ihrer Erbärmlichkeit unwiderstehlich lächerlich.

— Seien Sie beruhigt, erwiderte sie. Ich werde mich zu einer Zeit einfinden, da ich sicher bin, Niemanden anzutreffen. Es ist noch nicht so lange her, daß ich Ihr Haus verließ, ich kenne noch die dort herrschenden Gebräuche.

— Du weißt doch, es ist nur Deiner Trauer wegen, sagte die Jüngere, vor Scham über die Worte der Mutter erröthend.

— Ich weiß ja das, mein Herz erwiderte Estelle und legte ihr die Hand auf die Schulter. Ich danke Dir für Deine wohlmeinenden Absichten. Und Ihnen, Baronin, danke ich für Ihren Besuch. Bitte, empfehlen Sie mich dem Baron.

Als die drei Damen im Wagen saßen, schalt die Mama ihre unüberlegte Tochter aus, die auf ein Haar einen großen Vord geschossen hätte.

— Kannst Du Dir vorstellen, welche Wirkung es gehabt hätte, wenn sie um fünf Uhr mit einem Male inmitten unserer Gäste erschienen wäre? schloß sie ihre Ermahnungen.

— Aber sie muß doch sehen, was wir bekommen, erwiderte die Tochter trohig. Ihre Ausstattung war ja schließlich auch nicht viel schöner, so reich sie auch sein mag.

— Sie hat sehr gut geantwortet, sprach Odelle dazwischen; und sehr viel Takt bewiesen. Wenn ich verheirathet bin, werde ich sie besuchen.

— Das wirst Du nicht thun! warf die ältere Schwester heftig ein.

— Wenn es mein Gatte nicht verbietet, so werde

„nicht nur um Ihnen meine Neuigkeit mitzutheilen, sondern auch um Sie einzuladen, an einem Picnic, das wir am Sonntag in Roseville haben werden, teilzunehmen. Papa und unser Klärchen werden sich sehr freuen Sie kennen zu lernen und ich möchte Ihnen doch gern auch meinen Verlobten vorstellen. Wenn Sie vielleicht,“ setzte sie schalkhaft lächelnd hinzu, „eine junge Dame Ihrer Bekanntschaft mitbringen wollen, werden wir sie gern willkommen heißen.“

„Eine Dame nicht“, sagte ich lachend. „Aber wenn Sie Ihre gütige Einladung auf einen Herrn meiner Bekanntschaft ausdehnen wollen — der Herr ist Musikkenner und Enthusiast zugleich.“

„Wirklich? Dann bringen Sie ihn nur mit. Aber erst am Nachmittag, bitte, am Vormittag singt unser Klärchen in der deutschen Missionskirche und —“

„Ihre Schwester singt in der deutschen Missionskirche? Ah!“ Das war eine Entdeckung. Ohne Zweifel, sie war die Sängerin, deren phänomenale Stimme Bereghy so entzückte. Sollte ich ihm das mittheilen? Nein, die Erwartung, Aufregung u. s. w. würden wie gewöhnlich lähmend auf seine Zunge wirken. Er sollte den Fremden ruhig und unbefangenen entgegenzutreten und wenigstens der erste Eindruck, den er machte, sollte ein günstiger sein.

„Was fällt Ihnen ein,“ sagte Doktor Bereghy, als ich ihm von der Einladung erzählte. „Eine musikalische Familie im Grünen kann Ciuem unter Umständen die ganze Natur verleiden. Was die Leute so Musik zu nennen pflegen, davon weiß auch ich zu sagen, denn meine Hauswirthin und ihre Schwester maltrairten ihren armen Klimperkasten noch zu Tode. Aber das ärgste Hämmerer ist noch Hochgenuß gegen das Krachen auf der Geige und dem Gebläse eines Flötendilettanten. Na, zum Glück fängt es erst am Nachmittag an und wir werden uns wohl vor dem Sturm salviren können.“

Am Sonntag waren wir pünktlich in Roseville. Das Picnic wurde in einem großen Apfelpfingstgarten abgehalten, der Eigenthum von Fräulein Magda's künftigen Schwiegereltern war. Die junge Braut kam uns entgegen und nachdem ich ihr meinen Freund vorgestellt hatte, übernahm sie es, uns Beide mit den Anwesenden bekannt zu machen. Die Familie Hattermann bestand aus dem Vater, einem sehr freundlich und intelligent aussehenden alten Herrn mit künstlerischen Mäuren; zwei hochaufgeschossenen jungen Männern; Magda; dann noch zwei Jungen in den Fliegeljahren und einem etwa zwölfjährigen Mädchen, das einen schwächlichen, zehnjährigen Knaben bemutterte. Dann war da noch noch eine sonderbare Zwitter Erscheinung. Ein großes, kräftig entwickeltes Weib, dessen wohlgeformter Kopf von einem dreifachen Kranze dicker, bläulich schwarzer Flechten bedeckt war, die ein häßliches, gelbschwarzes, mit Bartflaum bedecktes Männergesicht umrahmten. Das war Klärchen Hattermann, das Gesangsphänomen.

Im Leben war ich noch nie so enttäuscht gewesen und kaum brachte ich es fertig, ihr ein paar höfliche Worte zu sagen. Bereghy, der von ihrer künstlerischen Individualität nichts wußte, sah naturgemäß nichts in ihr als ein außergewöhnlich häßliches Weib, und da er einen übermäßig entwickelten Schönheitssinn besaß, begrüßte er sie durch eine Verbeugung und zog sich zurück.

„Meine Magda hat mir sehr viel Liebes von Ihnen erzählt,“ sagte sie jetzt zu mir, und der weiche und doch klangvolle Wohlklang ihrer Stimme kontrastirte seltsam mit dem schnurbartbesetzten Munde. „Ich freue mich, daß Sie gekommen sind. Auch Herr Bereghy ist mir willkommen. Aus Ihren Arbeiten kenne ich sie Beide schon lange, und es freut mich, Ihnen auch per-

sönlich nähertreten zu können. Ich habe es längst gewünscht.“

„Sie sind sehr gütig,“ erwiderte ich, „und Ihr Wunsch beruht ganz auf Gegehrigkeit. Fräulein Magda hat mir gesagt, daß Sie es sind, deren herrlicher Gesang den Gottesdienst in der deutschen Missionskirche verschönt, und Herr Dr. Bereghy hat schon lange sehnlichst gewünscht, die Sängerin kennen zu lernen. Darf ich ihm sagen, daß er sie in Ihnen findet?“

„Ich werde es wohl kaum verhindern können, daß er es erfährt. Denn Vater ist zu stolz auf meinen Gesang, um mich nicht zum Singen aufzufordern. Dennoch, Sie begreifen es gewiß, fällt es mir schwer, Jemandem, der mich gehört hat, ohne mich zu sehen, nun die schöne Illusion zu zerstören. Es ist eben kein Mensch frei von kleinlicher Eitelkeit. Bitte, sagen Sie mir keinen der banalen Gemeinplätze. Ich weiß genau, welchen Eindruck mein Anblick macht und habe mich längst mit demselben abgefunden. Vor zwölf Jahren, als ein ganz junges Mädchen, war ich durch diese Entdeckung vor Schmerz halb wahnsinnig. Vater hatte sehnlich gewünscht, mich auf der Bühne zu sehen, da ich auch dramatische Begabung zeigte; aber wo wir anfragen, hieß es: „Mit diesem Gesicht? Sie müssen toll sein! Nicht einmal im Konzertsale ist ein solches Gesicht möglich; außer etwa unter einer Maske, oder hinter einer spanischen Wand, was sehr pikant und sensationell, aber für die Dauer nicht durchführbar wäre.“ Gott sandte mir bald darauf einen großen Schmerz und eine große Aufgabe, die mich über mein kleines Ich und meine egoistische Eitelkeit erhob. Ich verlor meine Mutter und in dem Bestreben, meinen verwaisten Geschwistern die Verlorene zu ersetzen und meinem gramgebeugten Vater helfend und stützend zur Seite zu stehen, habe ich Ueberwindung und Frieden gefunden. Seitdem ich auch in der Kirche singe und so Gelegenheit zu schöner Bethätigung meiner Kunst habe, bin ich ganz zufrieden. Ich habe Ihnen all das gesagt, um Sie gleich von vornherein von jedem lästigen Zwange zu befreien. Je e gutgemeinte Schonung meiner Empfindlichkeit ist überflüssig. Sie können sprechen wie Sie denken und sich geben wie Sie sind.“

Es wäre lächerlich gewesen, Etwas einzuwenden — und auch nutzlos. Ich fand mich bald in ein fesselndes Gespräch verstrickt und erkannte, daß dies häßliche Mädchen einen scharfen Verstand, ein warmfühlendes Herz und einen reichgebildeten Geist besaß. Die klugen Worte, der süße Wohlklang der Stimme, die ruhige Klarheit und stille Größe ihres Denkens und Empfindens übten einen Zauber auf mich alten Knaben, der es mir begreiflich machte, wie die Angehörigen dieses vortrefflichen Wesens ihm mit schwärmerischer Innigkeit ergeben waren.

Bereghy war mittlerweile von der Gesellschaft in Anspruch genommen und da die anwesenden jungen Damen sich nicht durch Schönheit oder Geist sonderlich hervorthaten, auch meist schon verheiratet schienen, so störte nichts sein ruhiges Gleichgewicht und er hielt sich vortrefflich. Wir bekamen ein vorzügliches Vesperbrod von Fleisch- und Obstpasteten, belegten Butterbroden und anderen leckeren Sachen, tranken Erdbeerobst und kalte Bowle und nachdem wir ein sehr korrektes und geschmackvoll exekutirtes Geigenduet angehört hatten und eine der jungen Damen eine englische Ballade vorgetragen hatte, hieß es endlich: „Jetzt wird Klärchen singen!“

Ich fühlte eine unerklärliche Bangigkeit mein Herz durchziehen und Bereghy ansehend, bemerkte ich, daß er erschauerte und mit dem Blick nach einem Ausweg suchte. „Wie? Diese Vogelscheuche sollte singen?“

Klärchen hatte sich erhoben und war wortlos auf

dem Schnee ihres jungen Busens geleuchtet, wie die Diamantsternen zwischen den dunklen Locken gesunkelt! . . .

Die leuchtende Vision dieser letzten Momente ihrer Mädchenfreiheit ließ die Thränen in ihre Augen treten, während sie mit bebender Hand die zarten Bänder berührte, welche die einzelnen Weinwandbündel zusammenhielten.

— Stelle, flüsterte mit einem Male eine fast noch kindliche Stimme in ihr Ohr; wenn ich verheiratet bin, werde ich Dich besuchen. Du wirst mich doch empfangen?

Stelle wandte sich hastig um und sah Odellens von Liebe funkelnden Augen auf sich gerichtet.

— Dich? fragte sie von Freude und Zärtlichkeit erfaßt. Liebst Du mich denn noch immer?

— O gewiß! Du wirst meinen Verlobten sehen . . . Er ist sehr lieb und ich habe ihn sehr gerne . . . Er ist ein sehr guter Mensch und Du wirst ihn auch lieb gewinnen. Du wirst uns doch zum Frühstück besuchen, nicht wahr? Sieh, dieses Gedächtnis werde ich Dir zu Ehren auflegen. Dieses ist das schönste!

Und sie deutete auf einen kleinen Tisch, welcher mit silbernem Geschirre und Damastzeug bedeckt war.

Stelle warf einen Blick um sich. In einer entlegenen Ecke des Salons berathschlaute Baronin Botrey mit ihrer älteren Tochter und der Näherin. Stelle schloß das schwächliche junge Mädchen in die Arme und küßte leidenschaftlich das kleine Gesichtchen, welches in diesem Augenblicke idealisch schön war.

(Fortsetzung folgt.)

eine Stelle zugeschlitten, wo Weinranken sich um die Aepfelbäume schlangen und eine dichte verhüllende Laube bildeten. „Berenstiger Gedanke,“ brummte Bereghy. „Hören und Sehen wäre zu viel des Bösen.“ Da setzte auch schon Herr Hattermann seinen Bogen an und gleich darauf erscholl der Gesang.

(Schluß folgt.)

## Bunte Chronik.

### Drei Bräute.

Vor einigen Wochen verlor ein Einwohner Frankfurt a. M. seine Frau durch den Tod. Er war über den Verlust untröstlich, selbst dann, als ihm Freunde und Bekannte begreiflich machten, daß die Zeit alle Wunden heile. Und in der That, die Zeit brachte es in überraschender Kürze fertig. Schon vierzehn Tage nach dem Todesfalle verlobte er sich auf's Neue. Kurz darauf wurde ihm eine bessere Partie angetragen und er gab der Ersten den Laufpaß. Die zweite Braut wurde von demselben Schicksal ereilt, denn der Witwer verlobte sich mit einer vermögenden Witwe zum dritten Male und heirathete diese. Nun sind plötzlich die beiden Exbräute einig und klagen, da sie das Objekt nicht mehr bekommen können, auf Entschädigung. Die Erstklagende ertritt, wie die „N. Presse“ mittheilt, in der That ein obliegendes Urtheil, indem sie den Nachweis führte, daß sie Vorbereitungen zum Ehestand getroffen und Ausgaben gehabt hatte. Ihre Ansprüche wurden auf 1200 Mark geschätzt.

### Eine amerikanische Ehrengabe für Frankreich.

Die dankbare Erinnerung an die Sympathie und werththätige Hilfe, welche Frankreich den Amerikanern in ihrem Unabhängigkeitskampfe gewährt hat, soll einen monumentalen Ausdruck finden in der Widmung eines Ehrengeschenktes, wofür die Sammlungen in den Vereinigten Staaten bereits eingeleitet sind. Das Unternehmen geht von der „Nationalen Gesellschaft der Söhne der amerikanischen Revolution“ aus und wird von einem Comité geleitet, dessen Obmann Dr. W. S. Webb in Newyork ist; der Beitrag soll für die Person einen Dollar betragen. Ueber die Form des Geschenktes ist noch kein fester Beschluß gefaßt; in jedem Falle soll es großartig und nützlich zugleich sein. Ein Vorschlag geht dahin, an einem von dem französischen Volke selbst zu bestimmenden Plage in Frankreich eine getreue Nachbildung des Kapitols von Washington mit der Freiheitsstatue zu erbauen und als ein vollständiges amerikanisches Museum mit allen Schätzen dieses Landes auszurüsten. Das wäre in der That eine fürstliche Erwidmung auf die Jubiläumsgabe der französischen Republik, die Bartholdy'sche Kolossalfigur der Freiheit, die bekanntlich am Eingange des Hafens von Newyork aufgestellt ist.

### Die Lebensweise des Reichskanzlers Caprivi

ist eine einfache. Bei Caprivi „klingelt man wie bei anderen Sterblichen“, und man kann, ohne durch die früher vor dem Palais postirten Geheimpolizisten, die jeden Ankömmling mit Argusaugen mufterten, behindert zu werden, bis zur Schwelle des Arbeitszimmers des Reichskanzlers vordringen. Ob man zu einer persönlichen Audienz gelangt, hängt von der Bedeutung der vorliegenden Angelegenheit und von der dem Reichskanzler zur Verfügung stehenden Zeit ab. Denn Caprivi ist, obwohl er jetzt dem Kaiser seltener Vortrag hält, als zur Zeit, da der Kaiser im Schlosse residirte von früh bis spät angestrengt thätig. Der Reichskanzler steht sehr früh auf und arbeitet viel in den ersten Morgenstunden, in denen auch das höchst einfache Frühstück eingenommen wird. Schon um zehn Uhr, bedeutend früher als dies beim Fürsten Bismarck der Fall war, empfängt der Kanzler im Arbeitszimmer seine Räte, die beim früheren Kanzler zu jeder Tageszeit, oft auch des Nachts, zur Verfügung stehen muften. Nach dem außergewöhnlich einfachen Mittagessen, bei dem der Kanzler nur selten Gesellschaft bei sich hat, reitet derselbe täglich einige Stunden aus. Bald nach der Rückkehr vom Spazierritt werden meist die amtlichen Besuche empfangen, mit Ausnahme der Tage, an denen sich Caprivi zum Kaiser nach Potsdam begibt, dann kommt wieder der Vortrag der Räte; den Schluß des Tages aber verbringt der Kanzler, der Abends ab und zu kleine militärische Gesellschaft bei sich sieht — bei der ebenso wie bei Bismarck die lange Pfeife zu Ehren kommt — wieder meist in seinem Arbeitszimmer. Von den Ganachern des Kanzlerpalais bewohnt der Kanzler jetzt höchstens die Hälfte; der ganze rechte Flügel der Anwohnung steht leer. Bekanntlich war das Palais dem Fürsten Bismarck zu eng, der, als er einmal ein Fest gab, scherzte: „Heute hab ich den Finanzminister eingeladen, damit er sich davon überzeugt, daß ich zu enge wohne.“ Von den drei Sälen des Kanzlerpalais wird jetzt nur der eine benützt, welcher zu den amtlichen Zusammenkünften der Minister dient. Den schönen Park, welcher bis zur Königgräzerstraße reicht, benützt Caprivi seltener als Fürst Bismarck.

ich sie besuchen; Du wirst schon sehen! entgegnete die kleine Rebellin. Und wenn mein Gatte so feige wäre, es mir zu verbieten, so könnte ich ihn nicht mehr lieben! Stelle war sehr gut zu mir, so lange wir bei den Nonnen weilten, und ich habe sie sehr lieb. Ich werde niemals glauben, daß sie etwas Schlechtes zu begehen vermag; nein, niemals!

— Genug! sprach die Baronin jetzt ruhig. Reget Euch nicht auf, meine Kinder, denn dadurch werden Eure Gesichter roth und wir müssen vor Tische noch zehn oder zwölf Besuche abklaten.

Stelle verhandelte mit ihrer Tante die Frage, ob sie die erzwungene Einladung der Baronin annehmen sollte oder nicht, und es wurde beschlossen, den Besuch abzustatten. Und so überschritt sie am nächsten Dienstag, gegen zehn Uhr Vormittags, zum ersten Male nach ihrer Vermählung die Schwelle des Hauses, welches während zehn Jahre ihr Heim gewesen oder gewesen zu sein schien.

Tief bewegt sah sie diese Räume wieder, welche heute ebenso reich geschmückt waren, wie zu ihrer Vermählung Vor einigen Monaten war sie hier von einem Tische zum anderen geeilt, um mit den Fingern all' die aufgehäuften Seiden- und Spitzgegenstände zu betupfen, genau so wie heute ihre alten Freundinnen. Mit welch' kindischer Freude hatte sie die Falten ihres Brautkleides gestreichelt und sich an dessen Pracht ergötzt! Sie erinnerte sich, daß sie am letzten Abend, da sie sich allein in dem Zimmer befand, welches sie nicht mehr betreten kann, vor dem Spiegel die ihr von ihrer Mutter hinterlassenen Geschmeide um den nackten Hals gelegt hatte; wie hatten die Edelsteine auf

# Handel und Verkehr.

Bukarest, 16. Juni.

## Die serbische Regierung

hat unseren Finanzminister ersucht, ihr ein Exemplar aller Stampfgilgen, welche für die vom Staate monopolisirten Waaren verwendet werden, zu übersenden. Der Finanzminister hat sich bereit, diesem Ansuchen Folge zu geben.

## Vom Industriegefesze.

Der Ministerrath hat der hydraulischen Kalk- und Cementfabrik des Herrn E. Erler in Uzuga, Distrikt Praghova, die Benefizien des Industriegefeszes auf 15 Jahre bewilligt. Das betreffende Journal des Ministerrathes ist im heutigen Amtsblatte enthalten.

## Von der Nationalbank.

Der Verwaltungsrath der Nationalbank hat in seiner jüngsten Sitzung nach einer längeren Berathung beschlossen, in Unterhandlungen mit der Regierung zu treten, um zu einer Versöhnung zu gelangen. — Das von den gesetzgebenden Körperschaften votirte Gesetz, betreffend die Modifikation einiger Artikel des Bankgefeszes wird schon demnächst promulgirt werden.

## Eine Zollkarte Rumäniens.

Der derzeitige Generalsekretär des Finanzministeriums, Herr Gr. Olanescu, hat seine Zollkarte von Rumänien vollendet und an die Beamten des Zollpersonals vertheilt. Diese Karte enthält die Zollbezirke in der Anzahl von sechs, die Bureau der Kontrollzollämter, sowie die der Filialen. Die ersteren sind roth, die zweiten in Grün verzeichnet. Gleichzeitig besagt die Karte, auf welchen Zollämtern sich telegraphische Eisenbahnstationen, die Zollwachen etc. befinden. Die Nützlichkeit einer solchen Karte sowohl für den Handel als das Zollpersonal ist selbstverständlich. Die Vollenbung der Karte hat eine Zeit von nahezu 8 Jahren in Anspruch genommen.

## Zollnachlaß für amerikanische Schnüre.

An die Deputirten wurde vorgestern folgende Gesetzesvorlage vertheilt: Artikel 1. Die amerikanischen Schnüre, welche zum Binden der Garben die mit der Nähmaschine geschnitten werden, bestimmt sind, unterliegen keiner Zolltaxe. Artikel 2. Dieser Zolltaxenachlaß soll so lange währen, bis die rumänischen Fabriken ebenso resistenzfähige Schnüre zum Binden wie die amerikanischen erzeugen können. Artikel 3. Die Regierung wird die Einfuhr überwachen und Uebertretungen dagegen verfolgen lassen.

## Direkte Verbindung zwischen Fetesti-Czernavoda.

Die Ministerien der öffentlichen Bauten und des Innern beschäftigen sich mit dem Studium einer direkten Postverbindung sowohl für Gepäck als Reisende zwischen Fetesti und Czernavoda. Die Züge sollen mittelst eines Postwagens, welcher Dienste auf der Insel vermittelt und mittelst eines Schiffes, welches von der Insel nach Czernavoda fährt, in Verbindung gesetzt werden. Das Ueberfahren über die Borcea soll durch eine Pontonbrücke die von dem Flottendienste hergerichtet wird, erfolgen.

## Die Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft bereitet einen wesentlich reduzirten Personentarif vor.

## Getreidepreise in Constanza.

Es wurden verkauft am 10. Juni an Weizen 46—58 Libre schwer, 252 Hekt. à 11 Francs, Mais 49—60 Libre schwer 182 Hekt. à 6.50, Gerste 35—47 Libre schwer 490 à 5.40. Die Preise sind Durchschnittspreise.

## Die Ernteausichten in Belgien

für das laufende Jahr sind im allgemeinen gar nicht erfreulich. An einigen Orten herrschte, wie aus Sophia gemeldet wird, eine große Dürre während der Frühjahrsmonate, an anderen fiel Hagel und an dritten richteten die Heuschrecken einen bedeutenden Schaden an. Auf diese Weise wird heuer das vorjährige Ergebnis der Sommerernte bei weitem nicht erreicht werden. Wenn von nun an keine ungünstige Witterung mehr eintritt, so ist Hoffnung vorhanden, daß wenigstens die Sommerausaaten gut gedeihen. Sollte aber auch dieß nicht der Fall sein, so wird gegen Ende des Jahres und späterhin im Lande eine bedeutende Vertheuerung der Lebensmittel eintreten.

## Von der internationalen Telegraphen-Conferenz.

Französischen Blättern wird folgende offiziöse Note mitgetheilt: „Nach gewissen Gerüchten hätte die internationale Telegraphen-Conferenz die Erhöhung der Gebühren für telegraphische Depeschen beschlossen. Ueberdies hätte sie die Zahl der autorisirten Sprachen für die Aufsetzung von Depeschen in verabredeter Sprache um die Hälfte und die Zahl der Buchstaben für die Bildung der in jenen Depeschen verwendeten Worte von zehn auf acht beschränkt. Wir sind ermächtigt, diese Behauptungen zu dementiren. Es erhellt

nämlich aus dem Protokoll der Sitzung vom 30. Mai, daß die Mitglieder der Konferenz sich jeder Erhöhung oder Erniedrigung der Telegraphentaxen abgeneigt zeigten und für die Bildung der Telegramme in verabredeten Sprachen die bisherige Bestimmung beibehalten haben, nämlich: Maximallänge 10 Buchstaben. Die verwendeten Sprachen, acht an der Zahl, sind: Französisch, Englisch, Deutsch, Spanisch, Italienisch, Holländisch, Portugiesisch, Lateinisch.

## Die ägyptische Conversion.

Freitag fand die Barsubskription auf die neuen 3 1/2 percentigen ägyptischen Obligationen statt. Anmeldungen wurden entgegengenommen in Paris, London, Amsterdam, an den deutschen Plätzen, in Constantinopel und Cairo. Bis zur Stunde läßt sich zwar das Ergebnis der Emission noch nicht übersehen, doch wird in Berliner Banquiers-Depeschen mitgetheilt, daß der weitaus größte Theil der neuen Titres im Umtauschwege bezogen wurde und somit gegen Bargeld eigentlich nur ein sehr bescheidener Betrag zur Verfügung stand. Als ein verlässlicher Maßstab für das augenblickliche internationale Anlag-Bedürfnis kann das Resultat des ägyptischen Geschäftes freilich nicht gelten, da man sich stets vergegenwärtigen muß, daß dieser Umtausch seit mehr als Jahresfrist angekündigt ist und jeder Besitzer der viereinhalbpercentigen Titres, welcher sich mit der dreieinhalbpercentigen Verzinsung der neuen Obligationen nicht zu befremden vermochte, hinreichend Gelegenheit hatte, sich seines Besitzes vor der Conversion zu entledigen. Bedeutend bleibt das angeblich günstige Resultat der ägyptischen Emission nur wegen des ungewöhnlich großen Umfanges der Finanz-Operation. Es sind 29.4 Millionen Pfund Sterling 3 1/2 percentiger Obligationen auf den Markt gebracht worden. Die Einzahlung auf die neuen Titres ist in drei Raten bis 15. f. M. zu leisten und wird naturgemäß nicht ohne Rückwirkung auf die Situation des internationalen Geldmarktes bleiben.

## Vom englischen Geldmarkte.

Die in der vorigen Woche lautgewordenen Gerüchte, nach denen bei der Bank von England eine Erhöhung des Diskontsatzes in Aussicht stünde, haben sich nicht bestätigt; aber der Privatdiskont ist auch in London gestiegen. Der Begehr nach Geld hat zugenommen. In die Bank von England dürfte demnächst das für die schottischen Banken entnommene Geld zurückfließen. Der Economist glaubt deshalb nicht, daß für die nächste Zeit ein Grund zur Erhöhung des Bankatzes vorliege. Vorausgesetzt ist natürlich, daß nicht etwa ein Geldexport diese Nothwendigkeit herbeiführe; sinkender Zinsfuß würde diese Möglichkeit näher rücken. Wenn aber nicht etwa stärkere Goldentnahmen für Südamerika erfolgen, so besteht unmittelbar keine Nothwendigkeit für die Bank, ihren Diskont zu erhöhen. Andererseits könne man nicht annehmen, daß der niedrige Geldsatz sehr lange vorhalten wird. Die Bank beginnt das neue Halbjahr voraussichtlich mit bedeutend kleineren Beständen an Metall und Reserve als im Vorjahre, was auch unter den günstigsten Umständen nicht zu vereinbaren sein würde mit Aufrechterhaltung des Bankatzes von 3 Prozent, wenn die Herbstansprüche hinzutreten werden.

## Die alten Gulden-Noten.

Dem Erlasse des österreichischen Finanzministeriums vom 8. Juli 1889 zufolge werden die mit dem Datum 1. Januar 1882 versehenen alten Papiergulden bei den öffentlichen Kassen und Aemtern nur noch bis zum 30. Juni 1890 umgetauscht.

# Telegramme

## Zusammenkunft Kaiser Wilhelm's und Franz Joseph's.

Berlin, 15. Juni. Der „Standard“ versichert, daß die demnächstige Zusammenkunft des deutschen Kaisers und des Kaisers von Oesterreich erst seit einigen Tagen beschlossene Sache ist und daß diese Begegnung beweisen werde, daß die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich sich nicht geändert haben. — Die „Nord. Allg. Ztg.“ fügt hinzu, daß die Begegnung in Liegnitz stattfinden werde und schon vor 2 Monaten bestimmt war, und daß die freundschaftlichen Beziehungen, welche zwischen Deutschland und Oesterreich bestehen, es durchaus nicht nöthig haben, auf die Probe gestellt zu werden.

## Zur Reise Kaiser Wilhelm's nach Rußland.

Berlin, 15. Juni. Die „Nordd. All. Zeitung“ meldet: Die von den Blättern als Vermuthung geäußerte Nachricht, daß der Reichskanzler Caprivi den Kaiser nach Rußland begleiten werde, ist seit einigen Wochen zur Wahrheit geworden.

## Aus den Delegationen.

Budapest, 15. Juni. Die ungarische Delegirten-Kommission für die auswärtigen Angelegenheiten genehmigte den Bericht des Herrn Max Falk bezüglich des Ministeriums des Aeußeren. Dieser Bericht billigt die

bisher befolgte Politik und spricht dem Ministerium das Vertrauen aus. Die Kommission hofft, daß das Ministerium unter Beobachtung aller Souveränitätsrechte der Pforte jede Gelegenheit benützen werde, um die Annäherung des Moments der Anerkennung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien auf dem Wege freundschaftlicher Rathschläge herbeizuführen. Der Bericht erwähnt ferner im Hinblick auf die wenig freundschaftlichen Meinungsäußerungen in Serbien gegenüber Oesterreich-Ungarn, daß das Avertissement, welches Graf Kalnoky durch seine Rede in der Delegation gegeben, hinreichend war, um die serbische Regierung zu einem Freundschaftsprottest zu veranlassen. Hoffentlich werde den Worten die That folgen. Die Monarchie achte die Unabhängigkeit Serbiens und werde mit Befriedigung freundschaftliche Beziehungen zwischen Serbien und anderen Mächten sehen; die wohlwollende Haltung Oesterreich-Ungarns gegenüber dem Königreich Serbien werde aber von der Reciprocität, die dasselbe beweise, abhängen.

## Das Pferderennen in Longchamps.

Paris, 15. Juni. In den Rennen von Longchamps gewann den großen Preis Royal französischer Abstammung, den zweiten Hampton, italienischer und den dritten Preis Oddfellow, englischer Provenienz.

## Die Anerkennung der brasilianischen Republik.

Paris, 15. Juni. Die französische Regierung beschloß die Anerkennung der Republik von Brasilien, nachdem die brasilianische Regierung der schiedsgerichtlichen Entscheidung über die strittigen Gebiete zwischen Französisch-Guyana und Brasilien, ferner der Aufhebung des Ausganzzollses auf Kautschuk und der Regelung der Fremdenfrage zugestimmt hatte. Präsident Carnot empfängt demnächst offiziell den brasilianischen Gesandten Itajuba.

## Kampf mit türkischen Truppen.

Paris, 15. Juni. Eine Depesche der „Agence Havas“ aus Athen meldet die Tödtung eines Christen durch einen türkischen Offizier. In Folge dessen fand ein Kampf zwischen den Bewohnern des Dorfes Apoforoma und den türkischen Truppen statt.

## Vom italienischen Hofe.

Rom, 15. Juni. Die „Reform“ meldet, daß die Königin von Italien sich im Herbst nach Berlin begeben wird. — Der König empfing Nachmittags in feierlicher Audienz und in Gegenwart Crispi's und der übrigen Minister die marokkanische Gesandtschaft. Die Audienz währte eine Stunde und wurden sehr höfliche Beziehungen ausgetauscht.

## Zur Reise des Prinzen von Neapel.

Mailand, 15. Juni. Der Prinz von Neapel traf heute früh hier, über den St. Gotthard kommend, ein und setzte seine Reise nach Rom weiter fort.

## Protest der serbischen Regierung.

Belgrad, 15. Juni. Der „Agence Belgrade“ zufolge beauftragte die Regierung der serbischen General-Konful in Budapest, gegen die Maßregeln betreffend die Schweineeinfuhr, als dem bestehenden Vertrage zuwiderlaufend, zu protestiren.



Magdalena Graby geb. Turai gibt allen ihren Verwandten, Freunden und Bekannten die tiefbetäubende Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

## Rudolf Graby,

Architekt,

welcher nach langem Leiden, Sonntag, den 3./15. Juni Nachmittags 3 1/2 Uhr, im 48. Lebensjahre versehen mit den heil. Sterbesakramenten selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des theuren Verbliebenen wird Dienstag, den 5./17. Juni l. J. Nachm. 3 Uhr aus dem Trauerhause Strada Armasi Nr. 19 nach röm.-kath. Ritus feierlichst eingesegnet und auf dem Filareter Friedhofe zur ewigen Ruhe befhattet.

Bukarest, 16. Juni 1890.

## Die tiefbetäubten Hinterbliebenen.

Friede seiner Asche!

533 1

## Doctor J. Braunstein

Spezialist für

Gals-, Mund-, Nasen- u. Ohrenkrankheiten.  
Calea Victoriei 34.

Entmannungsnummer von 11—12 Form. u. 2—5 Nachm.

899

Kurs-Bericht vom 16. Juni n. St. 1890.

Handelstube C. STERIU & Comp.

Strada Lipscani No. 19.

Table with columns for 'Bukarester Kurs', 'Berlin', and 'Wien'. It lists various financial instruments like 'Napoleons', 'Rum. Rente', 'Eisenb.-Oblig.', 'Schuldversch.', 'Anl. Oppenheim', etc., with their respective prices and exchange rates.

Börsenkurs.

Bukarest, 16. Juni.

Table listing stock and bond prices for 'Staats-Obligationen', 'Nationale', 'Paris Cbed', 'London Cbed', 'Wien Cbed', 'Berlin Cbed', 'Antwerpen Cbed', and 'Agio'.

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

Table showing water levels for various locations: 'Brenn: Preßburg', 'Budapest', 'Orsova', 'Arlau: Dr. Sziget', 'Sjolinof', 'Szegebin', 'Brenn: Barcs', 'Eftog', 'Brenn: Siffel', 'Mitrovitz'.

Empfehlenswerte Hotels:

In denselben sind angekommen

List of hotels and their locations: 'Sugo's Grand Hotel de France, Flondor, Senator Galatz', 'Cristea, Senator Vaslui, Petrovici, Major Ploesci, Valescu, Unternehmer Botozani', etc.

Ein

tüchtiger Positiv-Retoucheur

findet sofort Beschäftigung bei Hof Photograph Mady. 530

Eisenbahnschienen

gesucht. Minimalgewicht 30 R. Offerten an die Adm. des Blattes: P. F. 5.

Bukarester

Deutsche Liedertafel.

Einladung

zur ordentlichen Generalversammlung, Samstag, den 9./21. Juni n. St. 1890.

Abends 6 Uhr im Vereinshaufe abgehalten werden wird. Sollte die für 6 Uhr Abends einberufene General-Versammlung nicht beschlußfähig sein, so wird eine zweite General-Versammlung für

8 Uhr Abends

einberufen, welche laut § 20 der Statuten, bei jeder Anzahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig ist.

Tages-Ordnung:

- 1. Verlesung des Protokolles der letzten ordentlichen Generalversammlung.
2. Jahresbericht über Verwaltung und Kassa.
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Neuwahl des Aktions-Ausschusses für die Stiftung.
5. Neuwahl des Regel-Ausschusses.
6. Neuwahl der Rechnungs-Prüfungs-Commission für das Verwaltungsjahr 1890-1891.
7. Etwaige Anträge.

Bukarest, am 25. Mai (6 Juni) 1890.

Der Vorstand.

Nothwendiges und sicheres Heilmittel bei Magenkrankheiten und deren Folgen.

Die Erhaltung der Gesundheit beruht im Grunde genommen auf einer ununterbrochen guten Verdauung; diese ist die Hauptbedingung der Gesundheit und eines normalen Körpers und Seelenzustandes.

„Dr. Rosa's Lebens-Balsam“.

Dieser Balsam, welcher nur aus ausgezeichnet wirkenden Heilprinzipien enthaltenden Pflanzen extrahiert ist, wurde als unübertroffen anerkannt bei allen Krankheiten die in einer schlechten Verdauung wurzeln; dergleichen sind: Appetitlosigkeit, Aufstoßen, saurer Gase, Fluktuationen, Erbrechen, Magenbeschwerden und Krämpfe, Diarrhöen, Hämorrhoiden, Sympochondrie, Melancholie, etc. und es danken Tausende ihre Heilung diesem unumgänglich notwendigen Hausheilmittel.

Kleine Flasche 1 Fr. 50; große Flasche 3 Fr. Hauptniederlage für ganz Rumänien bei: Victor Thüringer, Apotheker, la ochia lui Dumnedeni, Calea Victoriei, No. 126, Bukarest

NB. Dr. Rosa's Lebens-Balsam, anerkannt durch die k. k. Direction des obersten Gesundheits-Rathes und ins Handelsregister ammt der vorliegenden Schutzmarke gegen Fälschung eingetragen, wird auf frankirte Bestellung nach jedem beliebigen Orte des Landes versandt. — In derselben Apotheke ist zu haben:

Prager Universal-Salbe

mit vorzüglichstem Erfolge angewendet bei Entzündungen auf Wunden und Geschwülsten, wie z. B. Verhärtung der Brüste, beim Abstillen (wegen Aufhören der Milch), Eitergeschwülsten, blutigen Anschwellungen, Krebsen, Eiterwimmern, rheumatische Anschwellungen, Santabwetzungen, gesprungenen Händen etc. 1 Dose 1 Fr.

B. FRAGNER,

Apotheke „zum schwarzen Adler“, Prag 2/3 III. 239 1a

Zaizon.

Bade- und Kurort bei Kronstadt, bekannt durch Eisen- und Jod-hältige Mineralquellen, versehen sowohl mit warmen Bädern, als auch mit Mineralwasser-Bad (Lobogó) und Flußwasser-Wellenbad, vermehrt seine Heilkraft bei Krankheiten des Drüsen-systems, Strophulose, bei Blutarmuth und Schwächezuständen.

Der mit einem komfortable eingerichteten Hotel und mit zahlreichen solid gebauten Wohnungen versehenen Badeort steht in täglicher Postverbindung mit Kronstadt und bietet den Gästen durch seine schönen und ausgedehnten Parkanlagen und durch die täglich zweimal während der Triaktur konzertierende tüchtige Musik-Kapelle Abwechslung und Vergnügen.

Die Saison beginnt mit 15. Juni und endigt mit Ende August.

Nähere Auskünfte werden bereitwilligst durch den Badekommissär Fr. Fabricius erteilt.

Die Badeverwaltung.

531 1

Bekanntmachung.

An alle Freunde der Musik und insbesondere von Wolfgang-Mozart.

Die unter dem hohen Protectorate Ihrer k. u. k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Stefanie, Kronprinzessin Wwe von Oesterreich-Ungarn stehende Internationale Stiftung „Mozarteum“ in Salzburg, welche sich die Pflege der Tonkunst und des Mozart-Erbes zur Aufgabe gestellt, hat der Befertigten mit der Bildung einer Mozart-Gesellschaft für Bukarest und Rumänien betraut und zum Vorsteher derselben ernannt. — Jährlicher Beitrag mindestens fl. — 50 kr. = Fres 1.25. — Alle Anstufungen über die Satzungen und die den Mitglidern eingeräumten Rechte erteilt der Befertigte, welcher zu zahlreicher Theilnahme höchst einladet.

Jules Goldschmidt

521 3 Adresse: Bukarest, Banque de Roumanie.

Das bestrenommirte Münchner-Bier Löwenbräu

kommt täglich zum Ausschank nur bei Georges Kosman, 947 89 Boulevard Academiei No. 6.

Bergnügungs-Anzeiger

Wiener-Restaurant Jacques Labès jr Str. Lipscani No. 2.

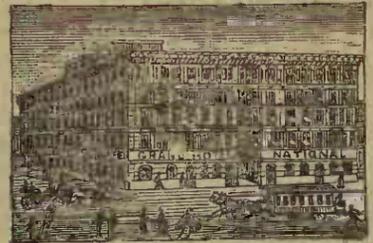
Café-Restaurant NATIONALA 12, Strada Dómei 12.

Concert zu 1 Fr. 50 Bani, 2 Fr und 3 Fres. Rendez-vous der reisenden Kaufleute.

Das geräumigste und eleganteste Lokal der Hauptstadt Elektrische Beleuchtung und vorzügliche Ventilation Speisen u. Getränke bester Qualität.

!!!Keine Nebenspesen!!!

Das erste und einzige grosse Wiener Hôtel, welches weder Service noch Licht, sondern nur den in jedem Zimmer affichirten Zimmerpreis berechnet, ist das



Grand Hôtel National WIEN,

Taborstr. 18, sechs Gehminuten vom Stefansdom. 200 comfortable Zimmer: I. Stock von 1 n. 40, II. Stock von 1 n. 10, III. Stock von 1 n. IV. Stock von 90 aufwärts

!!! inclusive Service und Licht!!!

Restauration: gewöhnl. Bierhallen-Preise, Pilsner-, Dreher- u. Münchner Spaten-Bier. — Café, Bäder, Telegraphenam, Telefon, Tramway u. Omnibus-Haltestelle. 445 12 F. M. Mayer, Propriétaire.

Ein junger Mann,

absolvirter Handelsacademiker mit zwei-jähriger Praxis, selbständiger Arbeiter, perfect im rumänischen, deutschen und ungarischen, wünscht seinen Posten zu wechseln. — Adresse an die Adm. d. Bl. sub „C. C. P.“ 523 3

Bererie De Bie

im Centrum der Stadt. Täglich vorzügliches

(Isvor de Bere) DONAU - BIER CRAJOVA immer frisch vom Zapfen!

Bekannt ausgezeichnete Küche, zu jeder Tageszeit kalte und warme Speisen, mäßige Preise, prompteste Bedienung. Reisende werden speziell aufmerksam gemacht.

Hochachtend

J. Janzer, Restaurateur, Craiova, Calea Unirei.

Milchwirtschaft und Restauration **AURORA** ehemal. Villa Regala  
**Lokal ersten Ranges**  
 beehrt sich dem p. t. Publikum und der vornehmen Welt die Wiedereröffnung dieses von Neuem elegant hergerichteten Gartens anzuzeigen, wofür man zu jeder Zeit die betreffenden Consumtionen erhalten kann. Diese Restauration, welche sehr gut im Stande gehalten wird, kann das schmackhafteste liefern, da daselbst Alles mit frischer Butter von den Kühen Schweizerischer Race zubereitet wird. Zu jeder Zeit findet man daselbst köstliche Getränke von den ersten einheimischen und ausländischen Firmen. Es werden Bestellungen auf Banquets für Gesellschaften und Familien zu sehr bescheidenen Preisen übernommen. Eine Musikkapelle unter Leitung des Herrn MARIN BUZATU, Corno und anderer sind immer zur Disposition der geehrten Besucher.  
 Mit ausgezeichnetster Achtung  
 399 20 Die Direktion.

**ROBERT S. PROZAK,**  
 Blumenhandlung,  
 Calea Victoriei 27, (Hôtel Otteteleschano).  
 Zu



allen Festgelegheiten  
 Blumen-, Bouquets-, Körbe-,  
 Kissen-Fächer, Lyras-, Füll-  
 horn und Spiegeln, Alles ge-  
 schmackvoll decorirt mit Natur  
 u. Kunstblumen, ferner zu haben  
 feine Blumenständer u. Vasen,  
 so auch Makart-Bouquets.  
 Natur-, Kunst- u. Metall-  
 Kränze zu den billigsten  
 851 32 Preisen.

**Bayer's Salicyl - Kautschukpflaster**  
 ist unerreich zur gründlichen gefahr- und schmerzlosen Entfernung von  
**Süßneraugen und Hautwucherungen jeder Art.**  
 1 Couvert dieses vorzüglichsten Pflasters sammt genauer Gebrauchsan-  
 weisung kostet Frs 1.- gegen Einsendung des Geldbetrages in  
 Marken, Bestellungen sind nur zu richten an die Apotheke „zum rö-  
 mischen Kaiser“, Wien, Stadt, Wollzeile 13, Hugo Bayer, Apotheker

**Haus per sofort zu vermieten**  
 in der Str. Criviza Nr. 31 vis-à-vis der  
 Militärschule gelegen, bestehend aus einem sehr  
 großen Salon, mit Spiegelscheiben, 7 daran  
 stoßenden hellen Zimmern, 2 geräumigen  
 Kellern, kleinen Garten u. u., alles im  
 besten Zustande. 486 4  
 Diese Wohnung eignet sich besonders für Ge-  
 schäfte mit Auslagensfern. — Näheres bei Herrn  
 Waldemar Schlich, Bukarest, Str. Echehari 1.

**Original Singermaschinen**  
 werden einzig und alle'n echt verkauft in Bukarest in meinem General-Depot:  
 86, Calea Victoriei, 86.  
 Zur gefl. Beachtung und Warnung vor Täuschung!!  
 Alle sonst unter dem Namen Singer angebotenen Näh-  
 maschinen, namentlich Singer Perfectionat sind keine Original  
 Singer-Maschinen und stammen nicht aus der Fabrik

The Singer Manufacturing Co. New-York.  
**G. NEIDLINGER, Hoflieferant vieler ausw.**  
 Höfe.  
 421 13  
 Depots unter meiner Firma in Jassy, Galatz, Craiova u. Ploesci.

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als  
 Zahnpfleg-Mittel. 317 11  
 Glycerin - Zahn - Crème  
 (sanitätsbehördlich geprüft.)

**Kalodont**  
**F. A. SARG's Sohn & Co, Wien,**  
 I. Hoflieferanten.  
 Zu haben bei den Droguisten: J. Ovessa und Brus; bei den Apothekern:  
 Brass, Calea Victoriei, C. Czeides, Str. Coltei, Franz Zeidner, Calea Vic-  
 toriei, J. A. Clara, Str. Lipsceani, E. J. Rijssdörfer, Str. Carol I und bei  
 den Herren Gustav Rietz, J. Totzu, Nachf. v. C. Gersabek und G. Apostoliani.  
 General-Depot für Rumänien bei den Herren:  
**Kubesch & Siegens, Bukarest, Str. Academiiei No. 1.**  
 Man verlange ausdrücklich „SARG'S KALODONT“ und hüte sich  
 vor bereits in den Handel gebrachten werthlosen Nachahmungen.

**Berliner Tageblatt**  
 und Handels-Zeitung  
**Gelesenste Zeitung Deutschlands**  
 13-mal wöchentlich Beste Nachrichte!  
 auch Montags  
**Gediegene Original-Feuilletons.**  
 Vier werthvolle Beiblätter:  
**ULK** Deutsche Lesehalle **Der Zeitgeist**  
 illustriertes Witzblatt beitrifft. Sonntagsblatt feinst. Monatsbeil.  
 Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft  
 Im Laufe des nächsten Quartals erscheinen im täglichen Feuilleton folgende fesselnde  
 Romane:  
**H. Herold** Moritz von Reichenbach **Woldemar Urban**  
 Nivenblumen Die Ehre der Welasky's „Der Pifferaro“  
 Abonnementspreise pro Quartal 7 Frs 40 Cts. bei allen Post-  
 ämtern Rumäniens. Probenummern gratis. 529 1

**Für Ausflügler nach Sinaia**  
 empfiehlt sich das daselbst im Parke vis-à-vis des Musikpavillons gelegene  
**„HOTEL FARKAS“**  
 durch civile Preise bei aufmerksamster Bedienung. — Daselbst im Restau-  
 rant werden zu jeder Tageszeit Speisen nach deutscher Art zubereitet  
 und à la Carte oder in Abonnement verabreicht, wobei die billigsten Preise  
 berechnet werden. — Täglich Ausschank vom beliebten Donaubier, täglich frisches  
 Kronstädter Brod, außerdem reiche Auswahl von in- u. ausländischen  
 Naturweinen. Saumpferde, sowie Führer zu Hochtouren werden bereitwilligt  
 besorgt, überhaupt wird für die Bequemlichkeit der Ausflügler nach jeder  
 Richtung Rechnung getragen  
 Um zahlreichen Besuch bittet  
**FARKAS,**  
 Hotelbesitzer.  
 499 6

Am 18. (30.) Juni	50.000 Francs nur 14 Fr.	Am 18. (30.) Juni
Jährlich 4 Ziehungen Am 19./31. März 18./30. Juni 18./30. September 19./31. Dezember.	<b>Die neuen Obligationen</b> Prestito a premii rior- dinato „Bevilacqua la Masa“	Diese Obligationen sind wie Staatssef- fekten garantirt und werden von der ital. Nationalbank ver- waltet.
haben 4 Ziehungen jährlich mit Gewinnsten von 200.000, 250.000, 300.000, 400.000 italienische Lira oder Franks. Alle Gewinne werden ohne jeden Abzug ausbezahlt.		
Die nächste Ziehung ist die vom	18 30 Juni	Die nächste Ziehung ist die vom
mit einem Haupttreffer von 50.000 Frs.		
Diese Prämien-Obligationen sind von der italienischen National-Bank emittirt und von der hohen ital. Regierung mittelst königl. Dekret vom 1. Juli 1888 genehmigt. Die Ziehungen dieser Obligationen geschehen im Finanzministerium zu Rom.		
General-Depot für Rumänien ist bei <b>Haim I. Lewy</b> <b>STRADA LIPSCANI No. 45</b> und sind auch in allen Bank- und Wechselstuben um den Preis von 515 5 <b>14 Frs. pr. Stück.</b>		

Gegen Monatsraten à Fr. 10.  
**Weyers Conversationslexicon** 4. neueste Aufl.  
 16 eleg. Halbfranzbände Fr. 224.—  
**Schlossers große illust. Weltgesch.** 20. Aufl.  
 19 eleg. Halbfranzbände Fr. 142.  
**Franco ohne Spesen durch**  
 108 87 **Carl Zoner, Galatz.**

Firma gegründet im Jahre 1866  
**Carl Rott,**  
 Juwelier, Gold- und Silberarbeiter.  
 Fabrikant von **Taufmünzen** (Märturii), **Medaillen** und **Vereins-  
 abzeichen** hat sein Geschäft Calea Mosilor No. 66  
 Sst. Georgheplatz, neben der Apotheke installiert. Daselbst werden  
 Bestellungen und Reparaturen angenommen, exact prompt und billig  
 gefertigt. 437 26

Medic. & Chirurg.  
**Dr. VIANU,**  
 Spezial- Arzt  
 für **Augenkrankheiten,**  
 heilt gründlich und schmerzlos  
 nach einer neuen Methode  
**Syphilis u. Geschwäre**  
 (neue und veraltete) jeder Art,  
 Harnröhren- u. weissen Flüss  
 sowie Folgen der geschwächten  
 Manneskraft.  
 Ordinationsstunden:  
 Vorm. von 8-9 u. Nachm.  
 4-6 Uhr.  
**Str. Govaci Nr. 14**

**Seltene Gelegenheit.**  
 Billig zu verkaufen  
 ein neues 32 Stücke selbst-  
 spielendes **Orchestrion**,  
 prachtvolle Salonzierde, event-  
 uell für Bierhallen u. sehr  
 geeignet. Näheres bei **Carl  
 Dorst, Str. Mavromol 116,**  
 Galatz. 527 1

**Ein Dampfmotor**  
 3 Pferdekraftig, derselbe ist  
 noch in Benützung, sowie 2  
 neue Gartensprizen fahrbar,  
 sind sehr billig zu verkaufen.  
 Strada Saturn 23. 495 3

**Bestellung von  
 General- Repräsentanten.**  
 Von einer in Bildung begriffenen  
**Commandit- Gesellschaft in  
 Wien** wird behufs Einführung  
 einer patentirten Maschine in  
**Rumänien, in Bucarest**  
 eine General- Repräsentanz bestellt.  
 Ingenieure mit guten Referenzen,  
 welche bei den **Eisenbahn-  
 staaten** und den betreffenden Auf-  
 sichtsbehörden nachweisbar gut  
 eingeführt sind, belieben ihre Of-  
 ferten mit Angabe der Referenzen  
 zu richten an die Annoncen-Expe-  
 dition von **Rudolf Mosse, Wien**  
 sub Chiffre: **Schneebagger für  
 Eisenbahnen.** Provisionen, event-  
 uell fixe Bezüge nach Ver-  
 einbarung. 613

**Dr. S. Eichenbaum**  
 Doctor der Medizin u. Chi-  
 rurgie wohnt  
**Str. Lipsceani No. 84.**  
 vis-à-vis von Sst. George  
 IL Stock 188 53  
 Ordinationsstunden:  
 Nachm. v. 2-4 Uhr.  
 Für Arme gratis.

**Annonce.**  
**Karl Goldschmidt**  
**Krausenfabrik, Brunn**  
 empfiehlt alle Gattungen Krausen  
 für Wollspinnereien und die dazu  
 gehörigen Artikel. 260 7